

# St. Peter's Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Die erste deutsche katholische Zeitung Canadas, wird mit Empfehlung des hochw. Bischofs Pascal von Prince Albert und des hochw. Erzbischofs Langevin von St. Boniface wöchentlich herausgegeben von den Benediktiner-Mönchen zu Münster, Sask., Canada.

7. Jahrgang No. 15

Münster, Sask., Donnerstag, den 2. Juni 1910.

Fortlaufende Nr. 327

## Aus Canada.

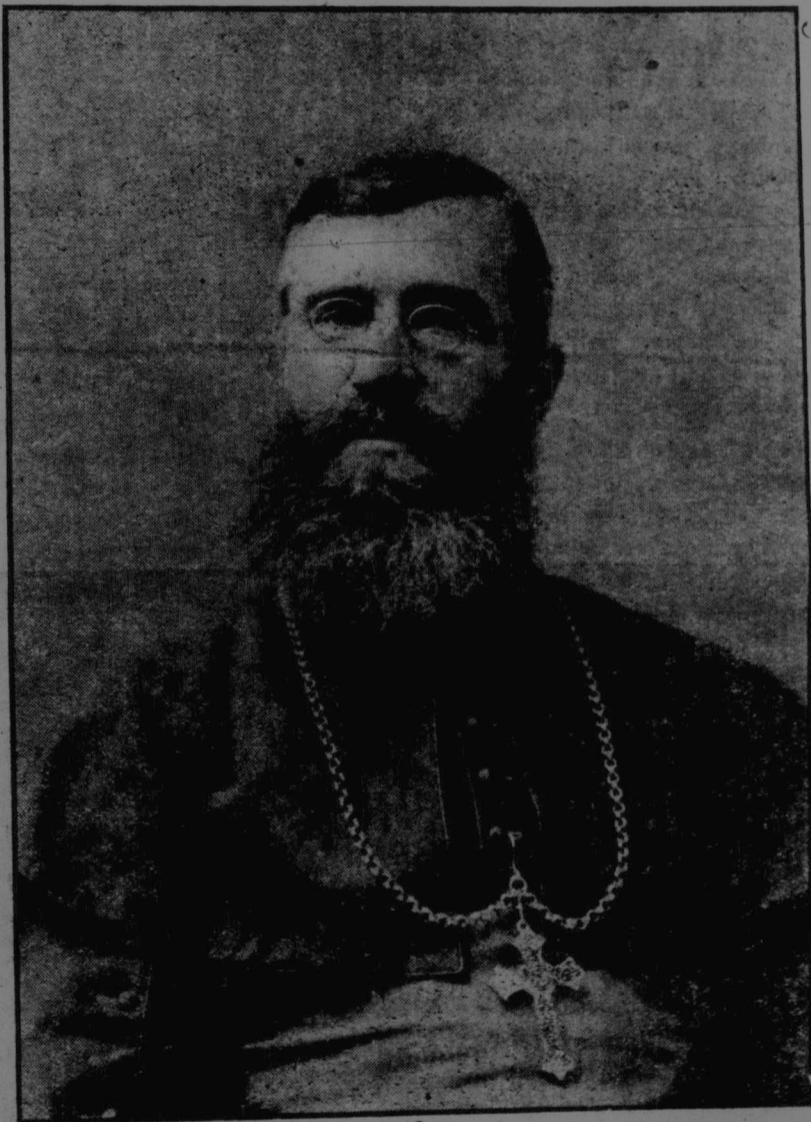
### Saskatchewan.

Die Schafzüchter-Gesellschaft von Saskatchewan beschloß auf ihrer letzten Geschäftsitzung im März, daß die große Seltenheit von Schafen zu Zuchtzwecken in der Provinz und die ungewöhnlich große Nachfrage danach auf dem Markt es wünschenswert erscheinen lassen, daß zwei oder drei Eisenbahnwagenladungen reinerartiger Schafe aus dem Diten des Landes importiert und im November oder Dezember an wichtigen Orten Saskatchewan auf öffentlicher Auktion verkauft werden sollten. Ehe dies wichtige Unternehmen begonnen wird, wäre es sehr erwünscht, wenn Farmer, die Schafe zur Zucht wünschen, F. Hedley Auld in Regina benachrichtigen würden, wie viele Schafe sie kaufen möchten und von welcher Rasse. Auch wäre es gut, wenn alle Interessenten ihre Ansicht ausdrücken möchten, ob sie den von der Gesellschaft zu unternehmenden Schritt empfehlen oder nicht. Endlich wäre es erwünscht, daß solche, die Schafe für Zuchtzwecke kaufen wollen, wie auch solche, die in der Provinz Schafe zu verkaufen haben, sich schriftlich an die Sheep Breeders Association wenden, denn die Gesellschaft möchte keinerlei Schritte unternehmen, die Schafzüchtern von Nachteil sein könnten. Herr F. Hedley Auld ist der Sekretär der Schafzüchter Association und es würde ihn freuen, in dieser Sache von den Farmern der Provinz zu hören. Interessenten würden gut tun, sofort zu schreiben und Herrn Hedley Auld mitzuteilen, was sie wünschen oder was sie an Schafen liefern könnten.

Sir Ernest Shackleton, Lieutenant in der britischen Kriegsmarine, und berühmter Südpolforscher, war letzte Woche in Regina und hielt einen sehr interessanten illustrierten Vortrag über seine Fahrt nach dem Pol. Er kam von allen Forschern dem Südpol am nächsten, nämlich auf 111 Meilen.

Die C. P. R. und C. N. R. haben sich nun betreffs des gemeinsamen Bahnhofs in Regina geeinigt. Die C. P. R. baut das Depot und die C. N. R. wird vorläufig einen Teil des Bahnhofs für ihren Gebrauch pachten.

Premierminister Walter Scott ist von einer Europa-Reise wieder in Regina



Dr. hochw. Herr Bischof Albert Pascal, O. M. I. von Prince Albert

eingetroffen.

Feuer hat die Hill Manufacturing Co., die Sash and Door Factory und die Sägemühle in Saskatoon zerstört. Der Schaden beträgt \$50,000.

Große Waldbrände haben im Swan River Distrikte gegen Ende der letzten Woche ungeheuren Schaden angerichtet. In Mistatin wurde die Sägemühle, 17 Frachtwagen der C. N. R., Camps, Stallungen, verschiedene Läden, andere Gebäulichkeiten und ein großer Vorrat von Bauholz durch Feuer zerstört. In Kinistino wurde die Mahlmühle zerstört. Der Schaden, welcher durch das gewaltige Feuer verursacht wurde, beläuft sich auf ungefähr eine Million Dollars. Der Ranch war so dicht, daß am Freitag Abend selbst bei Humboldt die

Sonne verfinstert ward.

Die Getreidebauer-Bereinigung von Bibank gedenkt, am 15. Juni d. J. den ersten Viehmarkt in Bibank abzuhalten. Wer Vieh, Pferde, Schweine u. s. w. zu verkaufen hat oder kaufen will, sollte an dem Tage nach Bibank kommen.

### Alberta.

Alberta hat in der Person des Oberrichters Sifton einen neuen Premier erhalten, da Premier Rutherford in der Alberta und Great Waterways Eisenbahn Angelegenheit der Provinz keine Inkompetenz bewiesen hat. Sifton's Kabinett wird sich zusammensetzen aus folgenden Herren: Richter Mitchell von Medicine Hat als Attorney General, Duncan Marshall als Ackerbauminister,

und wahrscheinlich Dr. Warnock als Minister für öffentliche Arbeiten.

Die Dominion Regierung unternimmt Schritte, einen Kanal mit Hilfe der Elbe von Winnipeg nach Comonton zu bauen. Die Vermessungsarbeiten sollen sofort in Angriff genommen werden.

Die Canadian Pacific hat wieder einen Kontrakt vergeben an mehrere canadische und amerikanische Kontraktoren Firmen für ausgedehnte Irrigationsarbeiten in Alberta, nicht weit von Bossano, wo ein großer See, der den Namen Lake Maxwell erhalten soll, angelegt werden soll. Die Kosten werden sich auf etwa \$5,250,000 belaufen.

Die Dominion Regierung wird in einigen Tagen den Vertrag erneuern, der mit den Provinzen Alberta und Saskatchewan hinsichtlich der Royal North West Mounted Police in Kraft war, und zwar auf 5 Jahre. Jede Provinz hat 75,000 Dollars zu zahlen. Die Anwerbung von neuen Mannschaften wird nun wieder beginnen.

### Manitoba.

Die große Landwirtschafts- und Industrie-Ausstellung in Winnipeg endet dieses Jahr vom 13. bis 23. Juli statt. Die Preislisten sind bereits fertiggestellt und verteilt worden.

Der Dampfer „Alberta“ wird am 4. Juni von Winnipeg nach Grand Forks, N. D., fahren. Im Vorjahr kam belamlich von dort auf einem Dampfer eine Reihe von Geschäftsleuten nach Winnipeg, und ist dies eine Erweiterung des Besuches.

### British Columbia.

Fünf Personen sind kürzlich bei einer Explosion in der Pulverfabrik der Hamilton Werke, welche in einer Entfernung von 4 Meilen von Nanaimo gelegen ist, ums Leben gekommen.

Die C. B. R. Gesellschaft beabsichtigt, diesen Sommer große eiserne Schutzbauten in den Bergen in British Columbia zu errichten, um in Zukunft das Stürzen von Lawinen, wie wir sie leider letztes Frühjahr erlebten, zu verhindern.

### Ontario.

Präsident Tasi von den Vereinigten Staaten hat eine Botschaft an den Senat gesandt, in welcher er vorschlägt, das Übereinkommen zwischen Großbritannien



den zum Einsturz gebracht, darunter auch das des Farmers W. J. Nye, der schwer verletzt und dessen Arbeiter C. M. Conner getötet wurde.

**Muskogee, Okla.** Ein schwerer 36 Stunden anhaltender Regen hat die Flüsse und Bäche des östlichen Oklahoma über ihre Ufer getrieben und den Feldern in den tiefer gelegenen Landstrichen schweren Schaden zugefügt. Der Arkansas überschnittete einen Teil des Kartoffelbistrits von Tulsa bis Fort Smith. Es fiel während zweier Tagen mehr Regen als während der verfloßenen vier Monate.

**Pauls Valley, Okla.** Einem kurzen Berichte zufolge wurde am 20. Mai das 15 Meilen nordwestlich von hier gelegene Sädtchen Maisville von einem Tornado zerstört und viele Personen getötet. Gleichweise wurde der Ort McCarty schwer heimgesucht und drei Menschen erschlagen. Die ganze Umgegend wurde von einem fürchterlichen Hagelwetter heimgesucht, das unberechenbaren Ernteschaden im Gefolge hat.

**Cairo, Ill.** Ein tornadoähnlicher Wirbelsturm, der am 23. Mai Abends über Cairo hinzog, zerstörte vier Wohnhäuser, beschädigte ein Dutzend andere, zerstörte mehrere Scheunen, entwurzelte Bäume und richtete sonstigen Schaden an. Niemand wurde getötet, aber mehrere Personen erlitten bedenkliche Verletzungen.

**Albuquerque, N. M.** Im nordöstlichen Neu Mexico wütete am 23. Mai ein schwerer Schneesturm, der dem Vieh auf der Weide großen Schaden brachte.

**Trinidad, Col.** Ein richtiges Winterwetter hat letzte Woche hier geherrscht und der Schneesturm im südöstlichen Colorado beeinträchtigte den drahtlichen Verkehr. In den Stonewall Mountains lagen 6 Zoll Schnee.

**Lead, S. D.** Am 20. Mai wütete hier ein überaus heftiger Schneesturm bei welchem über sechs Zoll Schnee fielen. Das Thermometer sank auf 22 Grad über Null. Es ist dies der dritte Schneesturm seit dem 1. Mai.

**Ausland.**

**Berlin.** Im westlichen Deutschland sind, laut Meldungen von den verschiedensten Gegenden, außerordentlich schwere Gewitter vorgekommen. Besonders ist beträchtlicher Schaden durch Hagel angerichtet worden. Zahlreiche Landwirte beklagen den Verlust ihrer Früchtaaten. An mehreren Orten sind Menschen durch Blitzschläge getötet worden. Die Größe des Unheils läßt sich aber im gegenwärtigen Augenblick noch nicht übersehen. Fortwährend laufen weitere Hiobsposten ein, die den Beweis liefern, daß die Heimjuchung sich über ein gewaltiges Gebiet erstreckt hat.

— Eine wackere Tat des kaum 13-jährigen Erbprinzen Nikolaus von Oldenburg macht die Runde durch alle Blätter. Wie nämlich erst jetzt bekannt wurde, reitete der junge Prinz mit eigenem Lebensgefährtin seine Großmutter, die verwitwete im 60. Lebensjahre stehende Großherzogin Maria von Mecklenburg vom Tode des Ertrinkens. Der Erbprinz hatte mit seiner Großmutter eine Kahnfahrt unternommen, bei der er das Rudern persönlich besorgte. Aus bislang nicht erklärter Ursache schlug der Kahn um und warf seine beiden Insassen ins Wasser. Obgleich der Erbprinz des Schwimmens unkundig ist, vertor er die Geistesgegenwart nicht, sondern hielt die mit den Wellen ringende alte Dame über Wasser, bis Hilfe zur Stelle war und man Beide zu retten vermochte. Sie befanden sich, ans Land gebracht, in kritischem Zustande, doch sind sie nun außer jeder Gefahr.

— Der amerikanische Nordpolfahrer Kommander Robert E. Peary hat seinen Vortrag im Beisein der Kabinetminister und zahlreicher Persönlichkeiten gehalten, die im Leben Desterreichs eine bedeutende Rolle spielten. Nach Schluß des Vortrages wurde Herrn Peary die goldene Medaille der österreichischen Gesellschaft für Erdkunde überreicht und dann fand ein Bankett zu Ehren des Polarforschers statt.

**Madrid, Spanien.** Die Königin Victoria (Ena) von Spanien wurde am 20. Mai von einem toten Kinde entbunden. Ihre Niederkunft wurde nicht vor Ende des Monats erwartet, weshalb König Alfonso sich zu dem Begräbnis nach London begab. Sie hat dem Könige seit ihrer Verheiratung am 13. Mai 1906 bereits drei Kinder geboren, die im Alter von 3, 2, und 1 Jahr stehen.

**Wien.** Aus Prag kam die Kunde von einem verhängnisvollen Unwetter, das plötzlich über die Stadt hereingebrochen ist. Gewaltige Regengüsse haben die Straßen überschwemmt und unpassierbar gemacht. Die Situation hat das sofortige tatkräftige Eingreifen der Behörden notwendig gemacht. Schulen sind zu Noiquartieren eingerichtet worden, und in ihnen werden Hunderte von Familien untergebracht, welche durch die Hochflut aus ihren Behausungen getrieben worden sind. Zugleich ist eine Verkehrs-Kalamität schlimmster Art eingetreten. Die Verbindungen sind nach vielen Richtungen unterbrochen, so daß die Zufuhr von Lebensmitteln die größten Schwierigkeiten bereitet.

— König Franz Joseph, welcher seit Wochenfrist in Dien das Hoflager aufgeschlagen hat, hat über die Truppen der Garnison eine Parade abgehalten, die ein glänzendes Schauspiel darbot. Bei dem vorherrschenden prächtigen Wetter hatten sich riesige Menschenmengen eingefunden, die den greisen Monarchen durch rauschende Ovationen erfreuten. Es wird vielfach betont, daß die Ausnahme, welche Franz Joseph bei seinem diesmaligen Verweilen in der ungarischen Hauptstadt findet, an Wärme nichts zu wünschen übrig läßt.

— Österreich ist im Besitz der besten bis jetzt konstruierten Flugmaschine. Mit einem von dem hiesigen Techniker Etlich konstruierten Monoplan führt der österreichische Aviatiker Illner täglich zweiflüchtige Flüge über das Wiener-Neustädter Feld aus, die Sensation und großen Jubel erregt haben. Bereits zweimal flog Illner, ein Mann von an

Verwegenheit grenzender Kühnheit, nach Wien und zurück und er erreichte dabei mit seiner Maschine die kolossale Geschwindigkeit von 65 englischen Meilen in der Stunde.

— Der amerikanische Nordpolfahrer Kommander Robert E. Peary hat seinen Vortrag im Beisein der Kabinetminister und zahlreicher Persönlichkeiten gehalten, die im Leben Desterreichs eine bedeutende Rolle spielten. Nach Schluß des Vortrages wurde Herrn Peary die goldene Medaille der österreichischen Gesellschaft für Erdkunde überreicht und dann fand ein Bankett zu Ehren des Polarforschers statt.

**Madrid, Spanien.** Die Königin Victoria (Ena) von Spanien wurde am 20. Mai von einem toten Kinde entbunden. Ihre Niederkunft wurde nicht vor Ende des Monats erwartet, weshalb König Alfonso sich zu dem Begräbnis nach London begab. Sie hat dem Könige seit ihrer Verheiratung am 13. Mai 1906 bereits drei Kinder geboren, die im Alter von 3, 2, und 1 Jahr stehen.

**Dover.** Graf Jaques der französische Luftschiffer überflog, am 20. Mai in einem Aeroplan den Kanal und landete, von Calais kommend, zwei Meilen östlich von hier. Er rüstete sich sofort zur Rückfahrt auf gleichem Wege für Sonntag Morgen. Der Flug hatte nur 50 Minuten Zeit in Anspruch genommen.

**London.** Die Königin-Witwe Alexandra empfing am 25. Mai Oberit Roosevelt im Buckingham-Palaste. Die Königin benützte die Gelegenheit, um dem Besucher ihren Dank für die allseitige Teilnahme, welche Amerika ihr während der schweren Tage entgegengebracht habe, auszusprechen. Unmittelbar darauf empfing die Herrscherin Lord Strathcona aus Canada, dem sie den Auftrag erteilte, den Bewohnern gleichfalls ihren Dank für deren Verehrung und ihre Sympathieausdrückungen zum Ausdruck zu bringen.

— Die feierliche Krönung des Königs George V. wird, wie inoffiziell bekannt gegeben wurde, nächsten Oktober stattfinden. Ursprünglich bestand die Absicht, die prunkvolle Ceremonie auf dem Juni des nächsten Jahres zu verschieben, aber der neue Herrscher wünscht, daß sie stattfinden, sobald die sechsmonatliche Hoftrauer beendet ist.

— König Georg von England hat seine Regierung mit einem Gnadenakle begonnen und eine allgemeine Amnestie für kleinere Vergehen und daraufhin erfolgte Verurteilungen erlassen, andere Urteile in mildere umgewandelt. Die Amnestie schließt auch die im Heer und in der Flotte gegen deren Angehörige verhängten Strafen in sich. Der Monarch hat des weiteren eine Proklamation an sein Volk erlassen, in welcher er seinen königlichen Dank für die allgemeine Teilnahme anspricht, welche die Nation anlässlich des Todes des Königs Eduard ihm und seiner ganzen Familie erwiesen hat. Der Verlust war ein so plötzlicher und gänzlich unerwarteter,

sagt der König in dem Erlaß, „daß er überwältigend zu sein schien. Aber die allgemeine Teilnahme, die er hervorgerufen hat, hat mir bewiesen, daß der Verlust ein allgemeiner ist: Ich stehe nicht allein. Aus solchen Gedanken schöpfe ich Mut und blühe vertrauensvoll in die Zukunft, stark im Glauben an Gott, voll Vertrauen auf mein Volk und voller Achtung für die Gesetze und die Verfassung des Landes.“

**Lima, Peru.** Sowohl Peru wie Ecuador haben dem Staatsdepartement der V. Staaten amtlich die Mitteilung zugehen lassen, daß sie bereit seien, auf den Vorschlag der Ver. Staaten, Brasiliens und Argentiniens bezüglich einer Schlichtung der Grenzstreitigkeiten zwischen den beiden Republiken einzugehen. Eine Kriegsgefahr ist somit zwischen Peru und Ecuador vorläufig vermieden.

**Kirchliches.**

**St. Boniface, Minn.** Unser hiesiger Herr Erzbischof Langevin, O.M.I., ist am 25. Mai vom Papste in Privataudienz empfangen worden. Der Erzbischof stellte dem Papste eine kleine Schar amerikanischer Pilger vor, die aus dem Heiligen Lande heimkehrten.

**St. Paul, Minn.** Als Nachfolger des Mr. Patrick A. Heston, welcher zum Bischof von Winona ernannt worden ist, wurde der hochw. F. Schaeffer, seit 14 Jahren Professor der Geschichte am St. Pauls Seminar, zum Rektor dieser Anstalt ernannt. Rev. Schaeffer steht erst im 41 Lebensjahre; er wurde in Küllstedt, Preußen, im Jahre 1869 geboren. Seine ersten Studien absolvierte er in Dingelstadt, studierte dann in Rom Theologie und klassische Philosophie, machte in Paris einen zweijährigen Kurs im Katholischen Institut durch und kam dann direkt nach St. Paul, wo er zum Professor der Geschichte ernannt wurde, als das Seminar erbaut wurde. Seit damals hat er ununterbrochen am Seminar gewirkt.

**St. Meinrad, Ind.** Am 14. Mai starb im hiesigen Kloster, gestärkt durch den Empfang der heiligen Sakramente, der ehrw. Bruder Basilius Hyland, O.S.B. Er war in Irland, County Mayo, im Jahre 1844 am 8. August geboren. Im Jahre 1847 am 24. Juni kam er nach Amerika. Seit April 1874 gehörte er dem Orden an; die heiligen Gelübde legte er ab am 25. Juli 1875 im Kloster zu St. Meinrad. Die Beerdigungsfeierlichkeiten fanden statt am Morgen des 17. Mai.

**St. Vincents Erzabtei, Pa.** Drei wohlbekannte Benediktiner-Väter von der Erzabtei St. Vincent, die hochwürdigen Patres Martin Singer, Rektor der St. Cäcilienkirche in Vandergrift, Wilfried

Fortsetzung auf Seite 5.

St. Peters Bote.

I. O. G. D.

Der St. Peters Bote wird von den Benefizierern...

Agenten verlangt

Rezeptionsagenten, Agenten oder Hebungsberechtigten...

Probennummern werden wenn verlangt, frei versandt...

Welcher Hilfe man nur durch registrierte Briefe...

ST. PETERS BOTE

Muenster, - - Sask.

Table with columns for months and days, likely a calendar or schedule.

Kirchenkalender.

- 3. Juni: Sonntag, nach Pfingsten.
4. Juni: Montag, Vorabend.
5. Juni: Dienstag, Heiligabend.

Dem Vater des amerikanischen...

Erzbischof Walmsley, der in der Benediktinerabtei zu Downside...

Der Erzbischof von Auch in Frankreich, Mgr. Franz G. Richard...

zu dessen Metropole auch die Diözese Forbes in den Pyrenäen gehört...

Wiederöffnung des Oekumenischen Konzils in Aussicht.

Zwei Denkmäler polnischer Helden. In Gegenwart von Präsident Łaski...

George der Fünfte, der neue König von England, ist in vielen Stücken das gerade Gegenteil...

Bischof Bonomelli von Cremona veröffentlichte jüngst eine Broschüre über die neutrale Schule...

trin, in der Praxis aber nicht durchweg durchzuführen, weil man keinem Lehrer...

Die Revision der Vulgata, welche bekanntlich von dem gegenwärtigen Papste angeordnet worden ist...

lichter Genauigkeit seine Uebersetzung feststellen zu können, nötig, den alten Text und die alten lateinischen Texte...

Die Wahlen in Frankreich Ueber das Ergebnis der Wahlen in Frankreich...

Nach dieser flauen Wahlkampagne hatte man den Eindruck, das die Wahl vom 24. April die Physiognomie der Kammer nicht ändern werde...

Detäubung und in denselben Gefolge wie gestern. Es liegt kein ernstes...

Alles das klingt umso hoffnungsvoller als den Schluß der Ausführungen...

St. Peters Kolonie

Montag, 30. Mai, ist unser hochwürdiger Bischof in der Kolonie eingetroffen...

Ich habe Land zu brechen auf Section 14, auf der Westhälfte von Section 24...

Wir führen hier wiederum die an, an denen der Bischof die verschiedenen Ortshaupten der St. Peters Kolonie...

- 3. Juni: Walsby
5. " Leofeld
6. " St. Benedikt
7. " St. Leo
9. " Bruno
11. " Carmel
12. " St. John
14. " Pilger
15. " Fulda
16. " Dead Moose Lake
17. " Lenora Lake
19. " Annaham
20. " St. Martin
21. " St. Anselm
26. " St. Gregor
29. " Münster

Der hochw. P. Benedikt war letzte Woche bei seinen in Münster auf Besuch.

Das Fronleichnamsfest in Münster feierlich begangen. 10 Uhr feierte der hochw. Prior unter Assistenz der Bonifaz und John ein feierliches Amt.

Unser Legislatur-Mitglied Minister W. R. Motherwell den folgenden Tagen in folgendem...

Verläubung und in denselben Gefahren der Kolonie im Interesse der Farmer wie gestern. Es liegt kein ernstlicher Anlaß vor, zu hoffen, das die Wahlen von 1914 eine Heilung wider die Logik und die Erwartung bringen werden. Selbst die Verhältniswahl, vorausgesetzt, daß sie die Zustimmung der neuen Legislaturperiode erhalte, hätte nicht die Macht dazu.

Alles das klingt umso hoffnungsloser als den Schluß der Ausführungen Beuillots der Ausblick auf einen jener plötzlichen furchtbaren Schicksalsschläge, welche die Energie wieder spannen, als daß einzige Mittel zur Rettung aus der Lähmung bildet.

St. Peters Kolonie.

Montag, 30. Mai, ist unser hochw. Herr Bischof in der Kolonie eingetroffen. Nach kurzer Rast im Kloster zu Münster ist er gestern Nachmittag nach Watson gefahren. Heute, Donnerstag, spendet er in Engelfeld das hl. Sakrament der Firmung und morgen wird er in Watson firmen und die Einweihung der Kirche vornehmen.

Ich habe Land zu brechen auf Section 14, auf der Westhälfte von 12, auf dem Nordwestviertel von Section 24 und auf Section 9. Wer auf diesem Lande brechen will, wende sich an Jos. Tembrock, Münster, Sask.

Der hochw. P. Kasimir war am Sonntag in Kuroki, um die Stelle des hochw. Gamache einzunehmen. Am Montag war er in Bruno, um eine Trauung bei den dort wohnenden Polen vorzunehmen.

Wir führen hier wiederum die Daten an, an denen der Bischof die verschiedenen Ortschaften der St. Peters Kolonie besuchen wird:

- 3. Juni Watson
- 5. " Leosfeld
- 6. " St. Benedikt
- 7. " St. Leo
- 9. " Bruno
- 11. " Carmel
- 12. " St. John
- 14. " Pilger
- 15. " Fulda
- 16. " Dead Moose Lake
- 17. " Lenora Lake
- 19. " Annenheim
- 20. " St. Martin
- 21. " St. Anselm
- 26. " St. Gregor
- 29. " Münster

1. Juli Humboldt. Der hochw. P. Benedikt von Hoodoo war letzte Woche bei seinen Mitbrüdern in Münster auf Besuch.

Das Fronleichnamsfest wurde in Münster feierlich begangen. Um halb 10 Uhr zelebrierte der hochwürdigste P. Prior unter Assistenz der hochw. PP. Donifaz und John ein feierliches Hochamt. Hierauf fand die imposante Prozession statt. Nach Beendigung derselben wurde in der Kirche das „Te Deum“ gesungen.

Unser Legislatur-Mitglied, Ackerbau-Minister W. R. Matherwell, wird an den folgenden Tagen in folgenden Orten

2. Juni Spalding um 2 Uhr nachm.

- 4. " Münster " 2 " "
- 6. " Lenora Lake " 2 " "
- 7. " St. Benedikt " 2 " "
- 7. " Willmont " 8 " "
- 8. " Humboldt " 2 " "

Auch in Fulda fand am hohen Fronleichnamsfeste feierlicher Gottesdienst und Prozession statt. Um 9.45 Uhr zelebrierte der hochw. P. Peter von Münster ein levitiertes Hochamt, bei dem ihm P. Rudolph von Humboldt als Diakon und P. Benedikt von Hoodoo als Subdiakon zur Seite standen. Der hochw. P. Idephons amtierte als Zeremonienmeister. Nach dem Hochamte erfolgte die Prozession. Leider blies zur Zeit ein überaus heftiger Wind, welcher recht unangenehm und auch Ursache eines kleiner Unglückes war. Einer der herrlichsten Altäre, die im Freien von Mitglieedern der Gemeinde errichtet worden waren, geriet nämlich in Brand. Im Nu war alles in Flammen. P. Rudolph hatte gerade noch Zeit, das allerheiligste Sakrament, das auf dem Altare ausgelegt war, zu retten. Der Schaden an den Spitzen und Tapeten wurde auf \$15 veranschlagt.

Der rührige Herr Paul Meiers von Annenheim hat wieder 15 neue Mitglieder für den Volksverein gewonnen.

Am 5. Juni wird auf der C. N. R. die Zeit geändert. Inwiefern die Aenderung den Lauf der Züge beeinflussen wird, ist noch nicht offiziell bekannt gegeben worden.

Fortsetzung von Seite 3

Frins, Rektor in St. Vincent, und Thomas Wolf in Carrolltown, werden am Dienstag den 16. August, ihr silbernes Priester-Jubiläum (Jahrestag der Ordination) feiern.

Am Montag, den 27. Juni, werden die jährlichen geistigen Übungen für die eine Hälfte der Konventualen des Klosters beginnen.

Am Samstag, den 2. Juli, wird der hochwürdigste Bischof Canebin in der Erzabtei-Kirche das hl. Sakrament der Priesterweihe spenden. Die Benediktiner-Patres Alban Sedler und Ignatius-Groll werden geweiht werden.

St. Louis, Mo. Im Jesuiten Noviziat zu Florissant, Mo., starb im 72. Lebensjahre der hochw. P. Rasper Harzheim, S.J. Der Verbliebene war am 3. Juni 1838 zu Bonn geboren, 1872 in Maria-Laach zum Priester geweiht und hatte die erste Zeit seiner priesterlichen Tätigkeit auf dem Missionsfelde in Ostindien verbracht.

Am 16. Mai starb zu Pulasli, Wis. der hochw. P. Stanislaus Jela, O.F.M. Er erreichte ein Alter von 66 Jahren. — Zu Fort Wayne, Ind., starb in 58. Jahre seines Lebens der hochw. Patric Roche, Rektor der Kathedralgemeinde. Der hochw. Bischof Hermann Alrding pontifizierte

**Edison Phonographen,  
Victor Gramophone  
und Kodaks**

werden überall in Canada zu den gleichen Preisen verkauft. Sie sparen die Expresskosten, wenn Sie von Wallace kaufen. Wir haben sieben eine Auswahl von neuen Reformen erhalten.

**G. I. Wallace, Droguist,  
Humboldt, Saskatchewan.**

**WATSON DRUG CO., Watson, Sask.**

**Unsere Spezialitäten:** Medizinien, Schreibmaterialien und verschiedenes Schmuckwaren und Reparaturen. Augenläser. Augen werden gratis untersucht. Musikwaren. Zigarren, Pfeifen und Tabak auf Lager.

Wir trachten unsere Kunden aufs beste zu behandeln. Kommen Sie daher und sprechen Sie bei uns vor.

— **Verlangt** —

**Saskatoon Bier**

und besteht darauf.

Die Qualität ist unvergleichlich und immer dieselbe. **Saskatoon Bier** ist gebraut von bestem Canadischen Malz und feinsten Rohmischen Hopfen. Unser Wasser ist anerkannt als das geeignetste für Bierfabrikation. Die Brauerei ist die best eingerichtete in ganz Canada. Nur die allermodernste Maschinerie wurde gekauft und kein Geld gespart um das Produkt zu machen was es ist, gesund und angenehm zu trinken. Wenn Euer Wirt Euch auf Euer Verlangen nicht **Saskatoon Bier** gibt, schreibt uns direkt für Preise

**Goetschen, Weubler Brewing Company,  
Limited.**

**Saskatoon, Saskatchewan.**

**Tembrock & Bruning**

General Merchandise, Groceries und Hardware  
Getreide und Farmprodukte gekauft und verkauft.

Mit dem Herannahen des Frühlings möchten wir alle unsere Winterwaren loschlagen und werden wir daher dieselben mit einer Herabsetzung von 10 Prozent verkaufen, so lange sie ausreichen.

Wir haben auch eine vollkommene Auswahl von „Tin Goods“, die wir im östlichen Canada eingekauft haben und die Ihnen in die Augen fallen werden. Wir verkaufen sie zu überaus billigen Preisen.

Unsere Groceries, Hardware, Stiefel und Schuhe sind vollständig. Wir haben auch die Agentur für die rühmlichst bekannten Sharples Rahm-Separatoren.

Wenn Sie canadischer Bürger werden wollen, wenden Sie sich an uns, da Sie durch uns Ihre Papiere ebenso schnell erhalten werden als anderswo.

Wir sind ferner auch Landhändler; wenn Sie entweder Land verkaufen oder Land kaufen wollen, dann möchten wir Sie gerne sehen.

Endlich können wir Ihnen Geld auf verbessertes Farmland vorstrecken. Für eine schnelle Anleihe kommen Sie zu uns.

Um geneigten Zuspruch im Geschäfte, bittet

**Tembrock & Bruning,  
Münster, Saskatchewan.**

und vollzog die Absolution in Anwesenheit einer Anzahl Priester. Die Weiheung erfolgte in der Gruft unter der Kathedrale.

Rom. Die bereits angekündigte Reform der suburbikarischen Diözesen, sechs an der Zahl, wird jetzt veröffentlicht. Die sechs Kardinalbischöfe bleiben darnach die wirklichen Oberhirten der Diözesen, jede derselben erhält aber einen vom Papste gewählten Suffraganbischöf, der in der Diözese residiert und die bischöfliche Verwaltung ausübt. Den Kardinalen bleibt die Bestätigung der administrativen Akte der Suffraganbischöfe vorbehalten. Die Reform ist vor allem dadurch notwendig geworden, daß die Kardinalen in den Kongregationen durch die gesteigerte Arbeitslast stark in Anspruch genommen werden.

Wien. Der Papst hat dem Generalabt der Benediktinerkongregation in Wien, Doktor P. Gregor v. Górwilian, die Würde eines Erzbischöfs verliehen. Erzbischof Dr. v. Górwilian ist der letzte Generalabt der Kongregation; er ist am 19. Juli des Vorjahres zum Generalabt gewählt worden.

Aus Rußland. Die hierlich überführte der vom St. Vater gestifteten Kronen für das Gnadenbild der Mutter Gottes in Szentofcha zum Bannintertier fand am 24. April statt 100.000 Menschen begleiteten die Delegaten Bischof Gabriel Neimann und Bischof v. Nemtzenitsch vom Kadubot zum Kloster. Die feierliche Krönung des Gnadenbildes fand am 22. Mai statt. Die russische Regierung hatte die Kosten der Kronen von jeder Zollabgabe befreit. Vom Statist des orthodoxen Bräutigams, die dem St. Vater überreicht wurde, sind in der Provinz Obelma 100.000 Menschen über 250.000 Orthodoxen zum Katholizismus übergetreten.

Österreich. Die Katholiken von Gledhart betrauern den Tod ihres Bischofs, Mgtr. Memigio Guido Bortolotti O. S. B., der im Alter von 74 Jahren verstarb. In Verona geboren, war er in Italien erzogen worden und trat zu Monte Cassino in den Benediktinerorden ein. Mehrere Jahre lang war er Lehrer der englischen Sprache an der Hochschule seiner Heimatstadt, wurde dann Rektor des Collegiums zu Monte Cassino, Abt der Benediktinerabtei zu Perugia und 1901 Titularbischof von Tiberopolis und apostolischer Vikar zu Gledhart.

Spanien. Die kath. Kirche verlor in Spanien einen ihrer wichtigsten Kämpfer durch den Tod. Es ist Giovanni Maria v. Melander, Bischof von Teruel. Bischof Maria war der Onkel des ehemaligen spanischen Ministerpräsidenten Maura. Er war ein eifriger Mitarbeiter katholischer Zeitschriften und Zeitungen. Ueber seine Tätigkeit auf kirchlichem Gebiet als Bischof schreibt Don Reg. Duran (des Blattes „Das Sozial“ (Der soziale Freund)): „Es gibt vielleicht keinen Bischof, der dem Studium und der Verbreitung der

Grundsätze des sozialen Lebens eine größere Anzahl von Hirtenstücken gewidmet hat, als Bischof Maura.“ Diese Hirtenstücken, die ein gediegenes Lehrbuch der sozialen Wissenschaften bilden, wurden in zwei Bänden herausgegeben mit einem Brief des Kardinals Rampolla als Vorwort.

Christiania, Norwegen. Im großen Saale des kaufmännischen Vereins in Christiania hielt vor kurzem ein protestantisches Mitglied des Vereins vor einer sehr großen Zuhörerschaft einen sehr interessanten Vortrag über die Oberammergauer Passionsspiele. Redner, welcher die Passionsspiele vor 10 Jahren selbst gesehen hatte, hatte sich gründlich in die Geschichte dieser Spiele hineingearbeitet, und sich eine Reihe ausgearbeiteter Lichtbilder von Oberammergau, einzelne Szenen aus den Spielen darstellend, verschafft. Ueber den Ursprung der Spiele erklärte Redner, die Einwohner des Ortes hätten einmal gelegentlich einer verheerenden Pestplage das Gelübde abgelegt, die Leidensgeschichte des Herrn auf der Bühne darzustellen. Sobald das Gelübde getan war, hörte die Pest auf. Sogar schon Angegriffene wurden wieder gesund. Im Jahre 1674 wurde beschlossen die Spiele alle 10 Jahre aufzuführen. Später wurden sie verboten; aber die Oberammergauer legten ihre Sache zuletzt doch durch. Die kunstliebenden bayerischen Könige des letzten Jahrhunderts unterstützten die Passionsspiele, so daß sie sich friedlich entwickeln konnten. Coeraamergau ist ein Gebirgsdorf mit nur 1400 Seelen. Aber die Passionsspiele haben das Dorf weit und breit berühmt gemacht. Von allen Ländern der Welt strömen alle 10 Jahre Leute herbei, um sie zu sehen. Im Jahre 1900 überstiegen die Einnahmen eine Million. Ein großer, prächtiger Zuschauerraum mit Platz für annähernd 4000 Personen ist gebaut worden. Unter anderem sind 14 Plätze für fürstliche Personen vorbehalten. Man bekommt den Eindruck, daß die Bewohner des Dorfes nicht des Gewinnes wegen so viel Gewicht auf die Spiele legen. Sie umfassen ihre Aufgabe mit religiösem Ernst. Ein großer Apparat gehört dazu. Im Jahre 1900 waren bei einzelnen Aktritten beinahe 500 Personen auf der Bühne. Im ganzen wirken ungefähr 500 Personen mit. Die Spiele dauern 8 Uhr morgens an und dauern mit einer Mittagspause von anderthalb Stunden bis 4 1/2 Uhr abends. Die Auführungen sind ergreifend und wirkungsvoll. Im Jahre 1900 hörte man oft unter den Zuschauern lautes Stillsitzen. Ueber der Christus-Gestalt Anton Langs lag eine eigentümliche Hobeit, die ihn aber die anderen hervorhob. Redner empfahl seinen Zuhörern, selbst nach Oberammergau zu reisen und die Passionsspiele mit anzusehen, wenn sie Gelegenheit hätten. Ledbater Bericht folgte dem Vortrag.

**Korrespondenzen.**

Bruno den 2. Juni 1910.

Lieber Bote!

In der Korrespondenz vom 14. Mai ist auf unerklärliche Weise ein Fehler eingeschlupft. Der Tanz war nicht an einem Sonntag, wie darin erwähnt, sondern an einem Donnerstag.

Letzten Donnerstag, Fronleichnamstag, war hier zum erstenmal feierliche Prozession mit den Allerheiligsten. Jung und Alt hatten lange Zeit vorher daran gearbeitet den Tag zu einen deutwürdigen zu gestalten. Die Altäre waren recht geschmackvoll geziert. Auf beiden Seiten des Weges waren Bäume aufgespiant. Mädchen in weiß, Blumen strärend gingen vor den Allerheiligsten. Die Pfarischulkinder, 50 an der Zahl, eröffneten den Zug. Die Witterung war günstig in so fern es nicht regnete, aber es giug ein starker Wind, der die Kräfte der Männer welche den Himmel trugen, auf die Probe stellte.

Den Sonntag vorher hielt Pater Chrysostomus Gottesdienst in Spalding und Tags darauf in der St. Martins Mission nördlich von Engelsfeld. Es war in dieser Mission zum erstenmale Messe in der neuen Kirche (22x36. Ein Töchterlein des Josef Charpentier war die erste in der neuen Kirche getauft zu werden. Herr Koenders in dessen Hause der Gottesdienst bis jetzt stattfand, und der den Priester von der Station immer abholt, leitete den Bau der neuen Kirche.

Montag den 30. Mai war Pater Casimir in Bruno um die Trauung von zwei Galiziern vorzunehmen.

Der firm-Unterricht an welchen 38 Knaben und Mädchen Theil nehmen, wird gut besucht.

Wilhelm Smith welcher in einigen Tagen nach der Peace River County abreist, hat seine Richte von den Staaten kommen lassen um seiner Mutter Gesellschaft zu leisten.

Herr Imhoff von Dana, welcher vor einigen Wochen auf Besuch bei Verwandten in Ohio und New York war, hat sich in Maryland eine schöne Farm gekauft und wird im Herbst dorthin ziehen. Herr Imhoff bekennet es aber ganz energisch, daß er nur wegen Gesundheitsrücksichten diese Ortsveränderung vornimmt und nicht etwa weil ihn die hiesige Gegend enttäuscht habe. Die St. Peterskolonie bleibt für ihn immer noch das gelobte Land. Herr Imhoff wird Storr, Wohnhaus, Farm u. s. w. billig verkaufen.

Corr.

**Vortrag über Sozialismus und soziale Frage.**

Gehalten in Hoesfeld am 24. April 1910.

Schluss.

Um das Maß der vielen Uebel des modernen Zeitalters nun aber voll zu machen, erichenen sodann die roten Eigenwaspel mit ihrer weltverbessernden Aufklärung. Ganz sachte schleichen sie sich an den armen, geplagten, durch eigene oder fremde Schuld mit seinem Loos

nicht zufriedenen Arbeiter heran, und bemitleiden ihn ob seines harten Standes in den süßesten Tonarten. Dann werden dem armen Arbeiter die Herrlichkeiten des sozialistischen Zukunftsstaates in den grellsten Farben ausgemalt, wo es keine Halsabschneider, Menschenschinder, Volksbedrücker und reiche Geldproben mehr geben werde und auch der Arbeiter endlich mal sein n Anteil am irdischen Lebensglück bekomme. Zu gri gewählten Worten suchen diese falschen Propheten den Arbeiter sodann davon zu überzeugen, daß gerade das Christentum, Religion und Kirche die größten Feinde des Arbeiters seien, indem sie das Kapital stets gegen ihn in Schutz nähmen. Die Diener Gottes seien nichts wie gute Geldmacher, die sich ebenso wie die Kapitalisten vom Schweiß des Arbeiters einen guten Tag machen wollten, während sie dem armen Arbeiter vorpredigten, christliche Genügsamkeit zu üben, das Fastengebot zu halten und religiöse Ergebung in den Willen Gottes an den Tag zu legen, wofür ihm sodann von den Pfaffen die höchsten unsichtbaren Güter des Himmels in alle Ewigkeit versprochen würden. Solche und ähnliche hohle Phrasen werden dem armen Arbeiter in Wort und Schrift dutzendweise kostenfrei aufs tägliche Brot gestrichen und ihm so nach und nach die sozialistische Aufklärung beigebracht, bis sie ihn Schritt für Schritt um sein höchstes Gut, seine hl. Religion, in welcher er bisher noch Trost finden konnte, gebracht haben. So voll und ganz aufgeklärt, d. h. ein regelrechter Freigeist geworden, arbeitend nicht mehr aus Liebe zum Berufe, sondern nur noch, weil der Selbsterhaltungstrieb es erfordert, und die große Teilung nun möglichst bald herbei wünschend, ist er ein brauchbares Mitglied des Sozialismus geworden, welcher zu allem zu gebrauchen ist, und auf Befehl der Führer nicht zurückschreckt vor Streik und Aufruhr, Gewalttat und Brandstiftung, Raub, Mord und Totschlag.

Hochansehnliche Versammlung! — In ganz kurzen Umrissen habe ich Ihnen soeben die rote Gefahr, die Entziehung der sozialen Frage und ihre Entwicklung vor Augen geführt. Ihnen das ganze soziale Elend und die oft haarsträubenden Erzeugnisse desselben zu schildern, dazu langt heute die Zeit nicht, und hoffe ich, später nochmal auf dieses Thema zurückkommen. Bevor ich jedoch meinen heutigen Vortrag beendige, möchte ich noch die Frage erläutern, „gibt es denn kein Mittel, den Sozialismus auszurotten und die soziale Frage zu lösen?“ Ja, es gibt ein Mittel! Aber dieses Mittel wird von der heutigen freigeistigen Welt nicht anerkannt und die soziale Frage wird wohl nicht eher gelöst werden, bis das große Publikum, angeleitet von den Erzeugnissen und Früchten des sozialistischen Staates, diesen selbst und seine Beherrscher über den Haufen wirft und die alles umspannende christliche Liebe die Herzen der Menschen wieder veredelt. Was nugen alle Arbeiterschlagzeile, alle Arbeiterkongresse? Sie sind nichts weiter, als ein Tropfen Wasser,

**Auktionhausverkauf**

**E. J. Lindberg**

am 4. Juni Nachmittags jedem Samstag Nachmittags berg's General Merchandises durch Auktion verkauft

A. S. Villa

**Machen Sie Ihr Münster**

Wenn nicht, dann verlieren Sie den Sie uns geben, als erspart. Wir möchten Ihnen gern unnen, aber da wir nicht die Eigenen wir uns mit dem uns zu können daher nur einige wenige

- Calico, 8 Cts. per Yard.
- Kantabak, 6 Stude für 45 Cts.
- Zaundraht (Barb Wire), eine Rolle

Diese soeben angeführten Zahlen haben geführt. Wir könnten bergleichen noch

Wenn Ihnen Maschinerie vomit wie tie beste und einzige auf Lager h. Wir sind auch Agenten für die „D Wildes und verbessertes Farmland Geld zu verleihen auf verbessertes Seien sie versichert, daß wenn S willkommen sind bei

**E. J. Lindberg,**

fr, der ins Meer getragen wird. Nein, damit löst man die soziale Frage nicht, sondern dieselbe ist mir durch unsere hl. kath. Kirche zu lösen, welche mit ihrer ausgleichenden Gerechtigkeit sowohl auf den Arbeitgeber als auch den Arbeiter immer versöhnend einwirkt, und mit ihrer die ganze Welt umspannenden werftätigen Liebe die größten Gegensätze auszugleichen imstande ist. Aber gerade die Kirche wird heute von allen Seiten angefeindet, von den meisten Regierungen unterdrückt und bekämpft, und dadurch werden ihre heilsamen Bestrebungen, die soziale Frage lösen zu helfen, fast überall illusorisch gemacht. Ueberall, wo sie ihren heilsamen Einfluß geltend machen will, wird ihr entschieden abgewinkt, zum größten Scherze unseres hl. Vaters. Wo überall, in fast allen zivilisierten Ländern, die hl. Kirche ihre Bildung, wahre Aufklärung auf sie zu verbreiten will, wird das als ein Eingriff in die freiheitliche Staatsverfassung oder Staatsregierung hingestellt. Ueberall werden ihr die Hände gebunden, und der freigeistige Sozialismus und seine nächsten Anverwandten,

# Auktionsausverkauf in Münster.

von

## E. J. Lindberg's Waren

am 4. Juni Nachmittags. Und hierauf wird an jedem Samstag Nachmittags ein Teil von E. J. Lindberg's General Merchandise an den Meistbietenden durch Auktion verkauft werden.

A. G. Pilla Auktionär.

### Machen Sie Ihre Einkäufe im Münster - Cash - Store?

Wenn nicht, dann verlieren Sie sicherlich Geld, da jeder Dollar, den Sie uns geben, als erspartes Geld für Sie gilt.

Wir möchten Ihnen gern unsere Preise für alle Waren nennen, aber da wir nicht die Eigentümer dieser Zeitung sind, müssen wir uns mit dem uns zugewiesenen Raum begnügen und können daher nur einige wenige Preise angeben: wie:

- Calico, 8 Cts. per Yard.
- Kantabak, 6 Stücke für 45 Cts.
- Zaandraht (Barb Wire), eine Rolle von 80 Ruten \$3.00

Diese soeben angeführten Zahlen haben wir nur aus Geradwohl hier angeführt. Wir könnten dergleichen noch viele nennen.

Wenn Ihnen Maschinerie vonnöten ist, dann vergessen sie nicht, daß wir die beste und einzige auf Lager haben — The Cockshutt. —

Wir sind auch Agenten für die „De Lava“ Rahm-Separatoren. Wildes und verbessertes Farmland zu verkaufen.

Geld zu verleihen auf verbessertes Farmland. Seien sie versichert, daß wenn Sie unsere Ortschaft besuchen, Sie stets willkommen sind bei

E. J. Lindberg, Münster, Sast.

der ins Meer getragen wird. Rein, damit löst man die soziale Frage nicht, sondern dieselbe ist nur durch unsere hl. kath. Kirche zu lösen, welche mit ihrer auszeichnenden Gerechtigkeit sowohl auf den Arbeitgeber als auch den Arbeit-nhmer versöhnend einwirkt, und mit ihrer die ganze Welt umspannenden werktätigen Liebe die größten Gegensätze auszugleichen imstande ist. Aber gerade die Kirche wird heute von allen Regierungen unterdrückt und bekämpft, und dadurch werden ihre heilsamen Bestrebungen, die soziale Frage lösen zu helfen, fast überall illusorisch gemacht. Überall, wo sie ihren heilsamen Einfluß geltend machen will, wird ihr entschieden abgewinkt, zum größten Schmerze uns-res hl. Vaters. Wo überall, in fast all n zivilisierten Ländern, die hl. Kirche ihre Bildung, wahre Aufklärung an-suchen und verbreiten will, wird das als ein Eingriff in die freiheitliche Staats-verfassung oder Staatsregierung hinge-stellt. Überall werden ihr die Hände gebunden, und der freigeistige Sozialis-mus und seine nächsten Anverwandten,

Communismus, Atheismus, Nihilismus, Anarchismus, Liberalismus, Freimar-verei n. s. w., erheben unter den frei-geistigen Staatsregierungen immer füh-ger, immer stolzer, immer drohender ihr Haupt, untergraben die heutige christliche Weltanschauung immer mehr und ver-führen und verleiten die christliche Menschheit zum Abfall vom Glauben. Angeichts dieser Tatsachen, meine ver-ehrten Anwesenden, ist es wohl an der Zeit, daß diejenigen, welche sich noch zur Kreuzzug bekennen, sich vereinigen, in Volksvereine sich zusammenschließen, fest zusammenstehen und alles aufbieten, diesen gewaltigen Vorstoß gegen unsere hl. Kirche möglichst abzuschwächen und das Vermächtnis unseres göttlichen Er-lösers nach Kräften zu schützen und zu verteidigen. In dem ungleichen Kampfe, welcher überall unserer hl. Kirche droht, bedarf unser hl. Vater tüchtiger Heer-führer, und einer Armee guter und ge-schulter Soldaten. Tüchtige und er-fahrene Generale und Offiziere besitzt der hl. Vater in seinem Episkopat und Klerus, aber die Unterführer und schlag-fer-tigen Soldaten muß der Laienstand

ihm zuführen. Und hier, kath. Vater, ist es an dir, solche zu erziehen und so auszubilden, daß sie auch nie, niemals fahnenflüchtig werden. Darum, kath. Eltern, sorgen wir an erster Stelle dafür, daß unsere Kinder eine gute, wahre, religiöse Erziehung erhalten, welche ihr nur in einer vom kath. Geiste durchweh-ten Schule zuteil werden kann. Seien wir ferner bestrebt, die heranwachsende Jugend, welche bereitens unsere Stellen einnehmen soll, zu ernster geistiger Tätig-keit anzuspornen, sie frühzeitig zu poli-tisch reifen Männern heranzubilden, die imstande sind, das, wozu wir den Kern gelegt haben und noch legen werden, auszubilden und zur reifen Frucht zu bringen. Fort mit dem geisttötenden Mumpst, der hierzulande vielfach in ausgebeutetem Maße die Köpfe der jungen Leute in Anspruch nimmt, wir haben höhere Ideale zu verfolgen, wert-vollere Güter zu verteidigen, und dazu brauchen wir geistig veranlagte und ge-istig gebildete Männer, keine sogenannten Schwachköpfe, die nicht fähig sind, sich zu einem herzhaften und charakterfesten Entschluß durchzurufen. Wir brauchen Männer, welche, wenn die Brandfodel der antichristlichen Revolution durch die zivilisierten Länder braust, fest stehen wie der Fels im Meere, und nicht wan-ken und nicht weichen, bis die hl. Kirche als Siegerin aus diesem Kampfe hervor-gegangen ist. Haben wir, kath. Eltern, unsere Kinder so erzogen, daß sie in die-ser Hinsicht jederzeit die Feuerprobe be-stehen können, dann haben wir als ein-fache schlichte Landleute auch einen Teil zur Hebung und Lösung der sozialen Frage beigetragen und wir können dann dereinstens unser müdes Haupt in dem Bewußtsein zur ewigen Ruhe betten, unsere Pflicht auf Erden erfüllt zu haben. Haben wir gute, brave und religiöse Kinder erzogen, die würdige Mitglieder der menschlichen Gesellschaft sind und späterhin ihrer Religion gemäß leben, dann dürfen wir, vor dem Richterstuhl Gottes angekommen, auch hoffen, in ihm einen gnädigen und gütigen Richter zu finden.

### Der Anteil der katholischen Geist-lichkeit an der Lösung des Luft-schiffahrtsproblems.

Unwissenheit, Oberflächlichkeit, Bos-heit sind so leicht bei der Hand, der katholischen Kirche, den römischen Priestern und Mönchen den Vorwurf der Wissenschaftslosigkeit, der Rück-sständigkeit und der Feindseligkeit dem wissenschaftlichen und technischen Fortschritt gegenüber zu machen. Und doch ist es geschichtlicherwiefernema-ßen gerade die katholische Kirche, die in ihren wissenschaftlich gebildeten und um's leibliche Wohl der Mensch-heit nicht an letzter Stelle besorgten Vertretern aus allen Ständen wenig-stens ebenso viel, wenn nicht mehr ge-leistet hat, auf allen Gebieten, als sogenannte große Männer, die sich über Religion und Moral hinwegset-zen und von Gott und seiner Kirche nichts wissen wollten.

Es ist nun eine geschichtlich erwie-sene Tatsache, daß zu den namhafte-

sten Forschern auf dem Gebiete der Luftschiffahrt eine große Anzahl ka-tholischer Priester und Mönche zäh-len. Wir begegnen denselben bereits in den ersten Anfängen der Aeronau-tik. Schon frühe zog das Luftgebiet den denkenden und sinnenden Men-schengeist an und sann dieser auf Mit-tel, die Lüfte zu beherrschen.

Das Mittelalter verfügte noch nicht über eine planmäßig durchgebildete Technik, um uns den Weg in die Lüf-te erschließen zu können. Wenn des-halb auch die angestellten Versuche mit Mißerfolgen endeten, so finden wir doch eine große Zahl Ideen, die uns, da wir doch über eine bedeutend größere Kenntnis der Naturgesetze verfügen, durch ihre Sachlichkeit in Erstaunen setzen. Unter den Erfun-dern, über die wir Nachrichten haben, finden wir bald Anhänger der Systeme „schwerer“ und „leichter wie die Luft“, wenn auch diese Schlagwörter später geprägt worden sind. Anfangs versuchte man den Vogelflug nachzu-ahmen.

Einzelne dachten sogar daran, eine Maschine durch gezähmte Vögel in die Lüfte zu bringen. Den ersten der-artigen Gedanken finden wir im Ale-xanderlied Lamprechts. In der aus-dem 12. Jahrhundert stammenden Handschrift des Liedes befindet sich die erste Zeichnung einer Luftreise. Lamprecht beschreibt unter den vielen Abenteuer seines Helden, daß dieser eine Luftfahrt gemacht habe. Hierzu habe er an einem eisernen Sitz 16 gezähmte Greise befestigt. Die hun-grigen Tiere habe er durch Vorhalten einer Stange, an der eine Lockspeise befestigt war, zum Aufsitzen veran-laszt. Je nachdem Alexander die Stange hielt, konnte er das Fahrzeug lenken.

Unter den Anhängern des Systems „schwerer wie Luft“ ragt der von sei-nen Zeitgenossen „Doctor mirabilis“ genannte englische Mönch Roger Bacon (1214—1294) hervor. In sei-nem Werke: „De secretis artis et naturae operibus“, schreibt er, daß man Flugmaschinen bauen könne, „bei denen ein Mann in der Mitte sitzt, der mittels einer Kurbel Flügel in Bewegung setzt, um mit diesen die Luft nach Art der Vögel zu zerteilen.“ Bacon versuchte auch, eine derartige Maschine zu konstruieren, stellte aber, durch Mißerfolge gezwungen, seine Versuche ein. Der gelehrte englische Benediktiner Oliver Malmesbury, auch Elmerus genannt, erlitt 1060 den Tod, als er sich bei einem Flug-versuche mittels großer, künstlicher Flügel, die er an seinen Armen und Beinen angebunden hatte, vom Tur-me des Klosters Malmesbury herab-ließ. Bekannt sind die Flugversuche des Prämonstratenserpaters Nrhr (1575 bis 1625), genannt der „flie-gende Mönch von Schussenried“. Er übte sich in der in Württemberg ge-legenen Abtei Schussenried in der Kunst des Fliegens. Hierzu hatte er sich Flügel verfertigt, die aus zusam-mengebundenen Gansfedern bestan-den. Die Nachricht Meerweins, V. Mohr sei nach seiner zwei Stunden entfernten Pfarrei vom Kloster aus geflogen, beruht jedoch offenbar auf einer legendenhaften Ausschmückung der Versuche V. Nrhrs. Den ersten nachweisbaren Flug hat 1617 der Bi-schof des ungarischen Komitats Es-na, Faustus Venantius, ein gebore-

ner Venetianer, gemacht. Er ließ sich von einem Turme mittels eines Fadens her ab, der aus einer über einen quadratischen Rahmen gespannten Fläche bestand. Der französische Abt Desforges machte 1772 mit seinem Hängesegler „Orithyre“ zu Ghampe einen erfolglosen Flugversuch.

Dadurch daß man jahrhundertlang als einziges Mittel zum Fliegen den Vogelflug nachahmte, konnte die Luftschiffahrt nicht weiter entwickelt werden. Daher der Verwirklichung des Problems kamen diejenigen Forscher, welche den Vorschlag machten, man müsse sich mit Materien in die Luft erheben, die leichter als die Luft sind. Schon im 14. Jahrhundert machte der Mönch Albertus de Saxonia den Vorschlag, man müsse ein Schiff aus Holz oder einer anderen Materie mit der unteren Fläche nach oben aufstellen und es mit Elementarfeuer füllen. Es würde dann in der Luft schweben und nicht eher herab sinken, bis die Schwere des Schiffes die Leichtigkeit des Feuers, womit es angefüllt ist, übertrifft. V. Lauretus Livro, S. J., 1610 bis 1658) beschrieb eine Maschine, die aus zusammengeheften Säden besteht, aus denen man einen künstlichen Vogel herstellen sollte. Würde dieser mit einem Gase, das leichter wie Luft sei, gefüllt und das noch durch Feuer erwärmt würde, so könnte er sich in die Luft erheben. 1669 macht S. Noratus Fabri, S. J., in seiner Physik den Vorschlag, als Steigkraft komprimierte Luft zu nehmen. Aus jener Zeit liegen uns eine große Zahl von Vorschlägen von Erdenschriftlichen über Luftschiffahrt vor. Vor allem sind es außer den eben angeführten die Jesuiten Kircher und Schost, welche magnetische oder verdünnte Luft als Auftriebsmittel empfehlen. Sie alle übertrug der Jesuitenpater Lana Terzi (1631 bis 1687). In seinem Prodomo macht er einen wissenschaftlich begründeten Vorschlag zur Erbauung eines Luftschiffes. Vier aus dünnem Kupferblech hergestellte Metallkugeln sollten luftleer gemacht werden und eine ausgetatete Parke in die Luft tragen. Er führt seine Idee so geistreich aus, daß er bereits zur Erfindung des Ballons, des Ballastes und des Ankers kommt. Seine Ausführungen sind in unserer Zeit, in der wiederholt Pläne von Vacuumluftschiffen gemacht worden sind, von besonderem Interesse. Auch mit dem System „Schwerer wie Luft“ hat sich der gelehrte Jesuitenpater, den wir als wissenschaftlichen Begründer der Luftschiffahrt betrachten müssen, befaßt. Seine Ideen wirkten befruchtend auf eine große Anzahl von gelehrten, besonders auf solche aus den verschiedenen geistlichen Orden. Unter diesen verdient besondere Erwähnung der Brasilianer Laurenceo de Gusmao, ein früherer Jesuitennovize. Da er der erste praktische Luftschiffer ist, sind vielfach Versuche gemacht worden, seine Bedeutung für die Luftschiffahrt zu verkleinern. Auch seine Lebensbeschreibung ist bis vor kurzem sehr entstellt in fast durchweg sämtlichen Abhandlungen über die Geschichte der Luftschiffahrt wiedergegeben worden. Den eingehenden Studien des P. Wilhelm, S. J., Professor an

der Stella Matutina zu Feldkirch, ist es zu danken, daß wir jetzt seine Verdienste gebührend würdigen können. Gusmao (1685 bis 1724), ein geborener Brasilianer, kam nach seinem 701 erfolgten Austritt aus dem Noviziate der Gesellschaft Jesu nach Portugal, wo er tatkräftige Unterstützung für seine Flugversuche durch den König Johann den Fünften fand. Er machte am 8. August 1709 zu Lissabon einen erfolgreichen Probeflug, dem noch verschiedene folgten. Er wurde Professor an der Universität Coimbra, später Mitglied der „Academia Real da Historia“ und 1722 königlicher Hofkaplan. In einem Inquiritio-Prozess — vermutlich durch unklare Äußerungen und den Verdacht der Zauberei — verwickelt, starb er 1724 zu Toledo vor Beendigung dieses Prozesses. Er ließ sich als erster durch eine Maschine in die Luft tragen. Wenn diese Fahrt auch nur sehr kurz war, so müssen wir ihn doch — ohne die Verdienste der Gebrüder Montgolfier zu schmälern — als ersten praktischen Luftschiffer ansehen. Er ist gleich bedeutend als Erfinder des Drachensliegens, des Heißluftballons und des Segelballons. Seiner Erfindung wurde nicht die gebührende Achtung von den Zeitgenossen geschenkt. Nach ihm vermaß man die Idee des menschlichen Fluges wieder bis 1755 der Dominikaner Joseph Gallien zu Avignon dem Problem nahe kam. In diesem Jahre gab er eine Schrift: „L'art de naviger dans les airs“ heraus. Er führt aus, daß die zum Emperschweben bestimmten Dohlgefäße wegen des äußeren Luftdruckes nicht leer, sondern mit einer leichteren Luftart gefüllt sein müßten. Er schlägt als erster einen Stoffballon vor. Diesen will er mit der Luft der oberen Schichten — der Fagelregion — füllen. Danach drückte auf sein Luftschiff von unten eine schwerere Masse als von oben, so daß das Luftschiff durch diese Gewichtsdifferenz in die Höhe gehoben werde. Seine auf den archimedischen Prinzip beruhenden Gedanken erhalten dadurch einen phantastischen Anstrich, daß er dem Ballon die Größe der Stadt Avignon geben will. Elf Jahre nach dem Erscheinen des Buches des Dominikaners wurde das leichte Wasserstoffgas entdeckt. Pätte Gallien es gekannt, so schreibt der berühmte amerikanische Aeronaut John Wise, so würde ihm die Ehre der Erfindung des Luftballons zufallen. Letztere machten bekanntlich 1783 die Gebrüder Montgolfier und der Physiker Charles gleichzeitig. Dies Zusammenreffen läßt erkennen, daß zu ihrer Zeit die Erfindung des Luftballons spruchreif war. Viele hatten in jahrelangen mühseligen Arbeiten den Konstruktoren der Gasallens und Heißluftballons vorgearbeitet. Unter ihnen nehmen den ersten Platz ein als Theoretiker der Jesuit Vater Lana, als Praktiker der Bischof Venantius, der den ersten Flug mit einem Fallschirm und der Geistliche Gusmao, der den ersten Aufstieg mit einem Luftschiff machte.

— Gerichtsaalblüte. — Richter: „Hatten Sie bei dem Diebstahl noch einen Gehilfen?“ — Angeklagter: „Ja, so gut geht's Geschäft da net, daß's mir ein Gehilf'n leid't.“

# The Canadian Bank of Commerce

Bezahltes Kapital \$10,000,000 Reserve \$6,000,000

## Drafts auf auswärtige Länder

Anordnungen wurden kürzlich getroffen, zufolge deren die Zweige dieser Bank Drafts ausstellen können auf die hauptsächlichsten Punkte in den folgenden Gegenden:

Österreich-Ungarn	Finland	Irland	Rußland
Belgien	Formosa	Italien	Serbien
Brasilien	Frankreich	Japan	Siam
Bulgarien	Franzöf. Cochin	Java	Südafrika
Ceylon	Deutschland	Mandschurei	Strait Settlements
China	Großbritannien	Mexiko	Schweden
Areta	Griechenland	Norwegen	Schweiz
Dänemark	Holland	Persien	Türkei
Ägypten	Island	Philippinen	West-Indien
Indien	Indien	Rumänien	und andere mehr.

Ein Zeitverlust im Ausstellen. Volle Auskunft bei Anfragen. E. R. Jarvis, Manager

## Union Bank of Canada.

Hauptoffice: Quebec, Que.

Autorisiertes Kapital \$4,000,000  
Eingezahltes Kapital \$3,200,000  
Reserve-Fonds \$1,700,000  
Geschäfts- und Sparkassen-Accounts gewünscht. Betreibt ein allgemeines Bankgeschäft.

Humboldt-Zweig: G. A. Campbell, Manager.

## Farm

### zu verkaufen.

160 Ader Farm, 3 1/2 Meilen nördlich von Carmel Station. 30 Ader eingesaat. Ungefähr 30 Ader fertig zum Brechen, wobei mit wenig Arbeit noch etwa 50—60 Ader geklärt werden können. Gutes Haus, 12x24, guter Brunnen, Granery, 18x18. Der Rest guter Wald.

Näheres durch Josef Graf, Carmel, Sask.

**Zugelassen:** Ein Pferd, Farbe braun, Gewicht 1400 Pfund, gebrandmarkt R am Hintersehenkel, und ein Esel, 1300 Pfund schwer. Man wende sich an

Hubert Späth, S. R. 4, I. 26, R. 21, südöstlich von Münster.

## Veränderung der Zeit



Eisenbahn den 3. Juni 1910.



## Synopsis der canadischen Northwest Land Bestimmungen.

Tragt eine Person, die das alleinige Haupt einer Familie ist, oder irgend eine männliche Person über 18 Jahre alt, kann eine Viertelsektion von noch nicht vergebenem Dominion Land in Manitoba, Saskatchewan oder Alberta als Heimstätte nehmen. Der Applicant muß persönlich in der Dominion Land-Agentur oder Sub-Agentur des Districts erscheinen. Eintragung kann jedoch in irgend einer Agentur unter gewissen Bedingungen durch Vater, Mutter, Sohn, Tochter, Bruder oder Schwester des beabsichtigten Heimstätters als Stellvertreter gemacht werden. Verpflichtungen: Sechs Monate Residenz auf dem Lande und Kultivierung desselben in jedem von drei Jahren. Ein Heimstättler muß jedoch innerhalb 100 Meilen von seiner Heimstätte auf einer Farm von mindestens 80 Ader wohnen, die alleinig von ihm oder seinem Vater, Mutter, Sohn, Tochter, Bruder oder Schwester besessen und bewohnt ist. In gewissen Gegenden kann ein Heimstättler gegen den keine Beschwerde vorliegt durch Preemption eine Viertelsektion neben seiner Heimstätte erhalten. Preis \$1.00 per Ader. Verpflichtungen: Muß sechs Monate auf der Heimstätte oder Preemption residieren in jedem von sechs Jahren von Datum seiner Heimstätte-Eintragung an (einschließlich der Zeit die er zur Erwerbung des Heimstätte-Patents braucht) und muß fünfzig Ader extra kultivieren. Ein Heimstättler der sein Heimstättlerrecht schon ausgebraucht hat und keine Preemption erhalten kann, mag in gewissen Gegenden eine Kauf-Heimstätte nehmen. Preis \$3.00 per Ader. Verpflichtungen: Muß sechs Monate in jedem von drei Jahren darauf residieren, fünfzig Ader kultivieren und ein Haus im Wert von \$300.00 errichten.

W. W. Cory.

Deputy des Ministers des Innern. N. B. Nicht autorisierte Veröffentlichung dieser Anzeige wird nicht bestraft werden.

## Verloren

Zwei rote Kalber: ein Stierkalb von 6 Monaten und ein Heiserkalb von 3 Monaten. Der Finder benachrichtige Frank Köffel, Fulda, East.

## Impounded

auf den R. D. 4, S. 28, I. 37, R. 22, bei Humboldt ein Pony (Stute) ungefähr 8 Jahre alt, Rotfimmel, auf der rechten Schulter gebrandmarkt mit W. Gewicht 1000 Pfd., weiße Stirn u. weißer Unter Vorderfuß bis zum Knie, hat braunen Halter a. Paul Thiemann.

## ST. LOUIS BELL FOUNDRY

2735—37 Lyon Str. St. Louis, Mo. Stackstede & Bro. Kirchenglocken, Glockenspiele u. Geläute bester Qualität. Kupfer und Zinn

## Impounded.

Seit 9. Mai 1910 eine Budstin Stute, 8 Jahre alt, mit Brandmarken 8 versehen auf der rechten Schulter und der rechten Hüfte, Gewicht 1000 Pfd. — Ferner eine Bay Stute, 3 Jahre alt; Gewicht 800 Pfd. R. D. 4, S. 21, I. 37, R. 23. John Mulseer Pfandstallbesitzer.



Die erste deutsche katholische hochw. Erzbischofs Angebin

7. Jahrgang No. 15

## Zum Herzen Jesu.

Zum Herzen Jesu gern' ich eil' In langen, bangen Stunden; Denn wahrer Frieden, Trost und Heil Wird nur in ihm empfunden.

Denn wahrer Friede, Trost und Quell, Das tiefe Meer der Gnaden, Drin heilen alle Wunden schnell, Es stärkt und schützt vor Schaden.

Was sein Genuß mir je verleihet Im armen Erdenleben, — Des Herzens wahre Seligkeit — Wird reichlich hier gegeben.

Vergebens hat sich nie gewandt Ein Christ an diese Stätte; Dem frommen ist sie wohl bekannt Als süßes Ruhebette.

O, wüßten's alle, die der Welt Und ihren Lüsten fröhnen, Man hörte vor dem heil'gen Zelt Ein fleh'n in tausend Tönen

Wie würd' in alle Herzen dann Sich fried' und Ruhe senken! Wie freudig würde jedermann Zum Heil die Schritte lenken.

Zum Herzen Jesu laßt uns gern In heil'ger Liebe wallen! Dem süßen Herzen unsres Herrn Soll ewig Lob erschallen.

## Gott grüße Dich!

Von O. S. B.

So mancher Mensch den andern grüßt Mit frohverklärtem Angesicht, Das jedes liebe Wort verfüßt — Und doch von Herzen grüßt er nicht. Es ist ein Gruß wie Windeshauch, Der reich an dir vorüberweht, Ein loses Blatt vom Rosenstrauch, Der tief in dichten Dornen steht.

Gott grüßet dich zu jeder Zeit, So jeden Tag und jede Stund, Er grüßet dich von Ewigkeit Und tut dir höchste Liebe kund.

Drum hat kein Gruß so guten Klang, Kein Wunsch erfüllt so sicher sich, Als wenn auf deinem Lebensgang Dir jemand sagt: Gott grüße dich!



# St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Die erste deutsche katholische Zeitung Canadas, wird mit Empfehlung des hochw. Bisthofs Pascal von Prince Albert und des hochw. Erzbischofs Langevin von St. Boniface wöchentlich herausgegeben von den Benediktiner-Vätern zu Münster, Sask., Canada.

7. Jahrgang No. 15

Münster, Sask., Donnerstag, den 2. Juni 1910.

Fortlaufende Nr. 327

## Zum Herzen Jesu.

Zum Herzen Jesu gern' ich eil'  
In langen, bange Stunden;  
Denn wahrer Frieden, Trost und Heil  
Wird nur in ihm empfunden.

Denn wahrer Friede, Trost und Quell,  
Das tiefe Meer der Gnaden,  
Darin heilen alle Wunden schnell,  
Es stärkt und schützt vor Schaden.

Was sein Genuß mir je verleiht  
Im armen Erdenleben, —  
Des Herzens wahre Seligkeit —  
Wird reichlich hier gegeben.

Vergebens hat sich nie gewandt  
Ein Christ an diese Stätte;  
Dem Frommen ist sie wohl bekannt  
Als süßes Ruhebetette.

O, wüßten's alle, die der Welt  
Und ihren Lüften fröhnen,  
Man hörte vor dem heil'gen Zelt  
Ein fleh'n in tausend Tönen  
Wie würd' in alle Herzen dann  
Sich Fried' und Ruhe senken!  
Wie freudig würde jedermann  
Zum Heil die Schritte lenken.

Zum Herzen Jesu laßt uns gern  
In heil'ger Liebe wallen!  
Dem süßen Herzen unsres Herrn  
Soll ewig Lob erschallen.

## Gott grüße Dich!

Von O. S. B.

So mancher Mensch den andern grüßt  
Mit frohverklärtem Angesicht,  
Das jedes liebe Wort verflüßt —  
Und doch von Herzen grüßt er nicht.

Es ist ein Gruß wie Windeshauch,  
Der rauch an dir vorüberweht,  
Ein loses Blatt vom Rosenstrauch,  
Der tief in dichten Dornen steht.

Gott grüßet dich zu jeder Zeit,  
So jeden Tag und jede Stund,  
Er grüßet dich von Ewigkeit  
Und tut dir höchste Liebe kund.

Drum hat kein Gruß so guten Klang,  
Kein Wunsch erfüllt so sicher sich,  
Als wenn auf deinem Lebensgang  
Dir jemand sagt: Gott grüße dich!

## Mein Kriegstagebuch

aus dem

deutsch-französischen Kriege

28. Sept. 1870 bis 2. Jan. 1871.

von

Dietrich Freiherr von Laßberg

Kgl. Bayer. Oberleutnant a. D.

9. November.

Treffen von Coulmiers.

Fortsetzung.

Endlich schien es loszugehen! Die feindlichen Reiter setzten sich in Bewegung und trabten auf uns zu; schon gingen einzelne Eskadronen in Galopp über; da auf einmal wenden sie und reiten zurück. Nun begann unsere Kavallerie loszureiten, um die feindliche zum Stehen zu bringen; es schien auch zu gelingen, denn die Franzosen machten „Rehrt“ und rückten in zwei Treffen an, Kürassiere und Spahis voraus. Beide Kavalleriegeschwader ritten sich nun entgegen und es schien ein reines Reiter-Gefecht werden zu wollen. Wir waren in äußerster Spannung auf den Zusammenstoß; doch zum zweitenmal, noch ungefähr 500 Schritt von der untern entfernt, vielleicht auch weiter weg, wendet die feindliche Reiterei und geht im Trab zurück, um nicht wiederzukommen — schade! Wir hatten uns schon so auf sie gefreut. Auch unsere Kavallerie zog sich wieder zurück und verschwand nach kurzer Zeit ganz. Wir aber mußten vorläufig, da ein feindlicher Vorstoß und Angriff an diesem Platze immerhin noch möglich war, liegen bleiben und ärgerten uns recht, so angeführt worden zu sein. Wie hätten wir diese Reiter-scharen zusammenschießen können! Nun konnten wir ruhig zusehen, wie sie in weiter Ferne eine beobachtende und abwartende Stellung einnahmen. Doch das Schlimmste d. s. he. es

Gefechtes 1. ste für uns jetzt erst kommen. Es fuhren nämlich zwei Züge Artillerie 4 Geschütze, gerade bei uns am Waldrande auf und beschossen die französische Kavallerie. Diese vier Geschütze nun zogen alsbald das Feuer von vielleicht acht Batterien der Franzosen auf sich und damit natürlich auch auf uns und mußten sich ziemlich unverrichteter Dinge nach kurzer Zeit wieder zurückziehen. Der Feind aber, der höchst wahrscheinlich durch seine Kavallerie-Patrouillen bemerkt hatte, daß auch der Wald besetzt sei, ließ in seinem Feuer nicht nach — im Gegenteil, es begann jetzt ein Granatnagel auf uns, der jeder Beschreibung spottete und bei weitem alles Artilleriefeuer, das wir in früheren Schlachten zu bestehen hatten, übertraf. Hinter uns im Walde, vor uns auf dem Felde, bei uns im Graben, über unseren Köpfen, kurz, überall explodierten Granaten jeden Kalibers und überschütteten uns mit Sprengstücken, mit Schmutz, Rasen und Zweigen; es war ein Gewitter der fürchterlichsten Art, in dem wir uns befanden, und überall schlug's ein. Ich lag in dem schwarzen, flachen Graben zwischen unserem Sergeanten Kinadeter und dem Soldaten Hirsch, welche beide, wenn irgend möglich, mir nicht gerne von der Seite gingen, fortwährend zu allem bereit waren und nie ihre Ruhe und ihren Gleichmut verloren. Plötzlich schlug eine Granate neben meinem Kopf in den Grabenrand, so nahe, daß es mir einen gewaltigen Ruck gab, überschlug sich noch einmal und — da lag nun das große, schwarze Stück Eisen in dem sich selbst gewühlten Loche und zischend rauchte der Zünder weiter. Wahrhaftig, ein unheimlicher Augenblick war es, wie wir, zurückgebeugt und in dem schwarzen Klotz schauend, die Explosion und damit die Entscheidung über Leben und Tod, über Gesundheit und Verstümmelung erwarteten! Jedoch die kleine Rauchwolke verschwand, die Explosion erfolgte nicht, und ich wollte das unheimliche Ding gerade wegschleudern, wo bei Kinadeter, die Pfeife aus dem Mund nehmend, sagte: „Das war gefährlich, Herr Leutnant, es ist nur gut, daß das Schlimmste d. s. he. es

denselben Fleck, überschüttet uns wieder total mit Erde und ließ uns ebenso respektvollst zurückfallen, wie vorhin; auch hier zischte am Zünder noch die feine, verhängnisvolle Rauchwolke; mit gleicher Spannung wie soeben beobachteten wir sie und warteten auf den nächsten Augenblick. Da gab es plötzlich einen Knack, eine Flamme und große Rauchwolke; wir hörten die Eisenstücke fliegen, wurden mit Erde zugebedet — aber niemand war etwas geschehen! Da durften wir Gott danken, und taten es auch; eine solch unmittelbare, geradezu handgreifliche Gefahr besteht man nicht alle Tage! Eine volle Stunde lang lagen wir in diesen Eisenregen und haben wir — ich wage es kaum zu erzählen oder gar aufs Papier zu bringen, da es wahrscheinlich doch von vielen nicht geglaubt wird — und haben wir sage ich, zeitenweise sogar geschlafen, im wahren Sinne des Wortes geschlafen! So groß war unsere Müdigkeit und Abspannung. Als diese Kanonade, welche übrigens nur geringe Verluste bei uns bewirkte, da fast alle Granaten hinter uns im Walde oder vor uns im Felde einschlugen, endlich nachließ, war es uns, wie es einem zumute ist, wenn ein recht heftiger Platzregen oder ein Hagelschauer schwächer zu werden beginnt; wir atmeten wieder freier in der leichteren, reineren Luft, streckten unsere verbogenen, steif gewordenen Glieder und sahen uns einmal wieder umgenierter um. Noch stand ein Pferd der Husaren da, welches vorhin getroffen worden war und dem die Eingeweide bis auf den Boden herabhingen; kein Granatsplitter hatte dies Pferd finden können, es stand noch immer ruhig auf seinem Platze und ließ den Kopf tief hängen. Das arme Tier d uerte uns, und als wir je taufbrachen, schickten wir einen Mann hin, der es durch einen Schuß in den Kopf tötete. Wir zogen nun, während es gerade zu dämmern anfing, ab, verfolgt von einigen feindlichen Plänklern und noch einzelnen Kanonen-schüssen. Wir waren erstaunt, daß wir nicht stärker gedrängt wurden; selbst diese wenigen Plänkler ließen uns bald in Ruhe. Eine Viertelstunde lang folgten uns dann noch auf weite Ent-

fernung drei Karat reparieren, dann verschwanden auch diese vollständig.

Die Schlacht hatte ihr Ende erreicht; hier und da knatterten noch vereinzelte Gewehrschüsse und donnerte noch das eine oder andere Geschütz durch die Dunkelheit über das Schlachtfeld hin; ringsum waren wieder zahlreiche Feuersbrünste sichtbar. Nah und fern, soweit es die Dunkelheit erlaubte, sah man Truppen marschieren; wir waren im Rückzug und hatten die heutige Schlacht verloren!

Aber wie ist es nur möglich, daß der Feind, den wir doch in so ungeheurer Uebermacht gesehen hatten, gar nichts verlor? Sollte er so verblüfft über seinen Sieg sein? Daß wir auf dem Rückzuge sind, ist für uns freilich ein unangenehmes, aber jetzt noch nicht niederdrückendes Gefühl. Alles ging in gewohnter Ordnung und Ruhe, ja man war verhältnismäßig guter Dinge, jedenfalls aber voll guten Mutes, der -- das können wir alle uns gestehen -- nicht gebrochen war. Sehr unangenehm berührte es uns nur, daß gerade uns Bogens das Unglück des heutigen Tages zutrafen mußte, so sehr wir uns auch bewußt waren, unsere Pflicht im vollsten Maße getan zu haben. Je nun, wir werden es schon wieder gut zu machen wissen.

Eine Stunde mochten wir schon marschieren, als wir an einem großen Weidenplatz vorbeikamen, wo gerade unter Leitung des Hauptmanns Freiherr von Schrenk der Sanitätskomvagn in File die Verwundeten verladen wurden, um sie nicht in Feindeshand fallen zu lassen. Einzig schon leuchtete das in Klammern stehende La Renardiere und Coulmiers durch die Nacht; von letzterem Orte wird, wie wir glauben, die Schlacht wohl ihren Namen erhalten.

Wir zogen also zurück, nicht nach Orleans, sondern nach Norden. Auf den schlechten Straßen konnten wir der vielen anderen Kolonnen wegen nicht bleiben und mußten auf den Feldern marschieren; die Reiter aber waren durch die letzten nassen Tage ganz aufgeweicht. Ein heftiger, aber anhaltender und durchdringender Regen begann wieder; es war sehr dunkel, die Marschkolonne rief oft ab und die Verbindung mußte dann durch Rufen und Nachlaufen wieder hergestellt werden, was immer hübsch ermunternd ist; man stolperte über eine Menge am Boden liegender Steine oder fiel in Löcher und Gräben oder rannte auf die Vorderleute auf oder wurde angerannt und auf die Füße getreten und hatte noch eine Anzahl andere dergleichen Unannehmlichkeiten zu bestehen. Zu alledem kam noch, daß wir seit gestern Abend 10 Uhr schon, und zwar ohne inzwischen zu essen oder zu trinken bekommen zu haben, auf den Beinen, daher teilweise waren, daß wir eine sehr ermüdende, aufregende und abspannende Schlacht gekämpft hatten, und schließlich, daß wir uns auf dem Rückzug befanden und immer noch eine Verfolgung von Seiten des Feindes befürchten mußten -- ein Zustand, der im Verein mit all den anderen Mühsalen gerade nicht belebend

wirkte. So wunden wir uns mechanisch und halb schlafend zwischen Infanterie und Kavallerie, zwischen Artillerie und Dankkolonnen, zwischen Dörfern, Gehöften und Gärten hindurch; entsetzt eine Stellung, so legten wir uns, wo wir gerade fanden, nieder, bis es wieder weiterging. Uns Offizieren fiel dabei noch die Aufgabe zu, die Kompagnie möglichst beisammen und guten Humors zu erhalten, eine Aufgabe, die uns aber unsere ausgezeichneten Soldaten ziemlich leicht machten. Die Mannschaft hat sich überhaupt bei diesen außerordentlich großen Strapazen das höchste Lob erworben, es kann das nicht oft genug betont werden.

Ich hatte auf dem Schlachtfeld die Tede eines französischen Offizierspferdes mitgenommen, da ich für die Nacht ein Bivak erwartet hatte; auch andere hatten das gleiche getan. Jetzt kam sie mir insofern schon gut zustatten, als ich sie zum Schutz gegen Regen und Wind über den Kopf zog und so doch wenigstens nicht gar zu naß wurde. Wo wir uns eigentlich befanden, davon hatten wir in der Marschkolonne keine rechte Ahnung; wie sollten wir das auch wissen! Wir wußten nur, daß mindestens eine Stunde Naß dringend nötig sei, wenn wir nicht nach und nach alle Kraft verlieren sollten. So wurde denn im nächsten Orte -- vielleicht war es St. Peravy, es kann aber auch das etwas weiter gelegene Coumees gewesen sein -- „Halt“ gemacht.

10. November. Boissieux.

Wir schärfen unseren Leuten ein, nach 1 1/2 Stunden, also, da es jetzt 12 1/2 Uhr war, um 2 Uhr früh, wieder am Plage zu sein, um weiterzuziehen; bis dahin sollten sie sich etwas ausruhen und neue Kräfte sammeln. Dietl und ich gingen ins erste beste Haus, in welchem, wie mir Dietl erst nachträglich erzählte -- ich hatte es vor Müdigkeit in mein Gedächtnis nicht aufgenommen -- schon 3 Offiziere und an 15 Soldaten umherlagen, legten uns hier ohne Umstände zwischen sie auf den Fußboden und schliefen in zwei Sekunden ein, wachten aber alle Augenblicke wieder auf, um instinktmäßig auf die Uhr zu sehen. Der Schlaf war fürchterlich unruhig und gestört; denn nicht nur, daß wir besorgten, die Zeit zu verstreifen, wurden wir überdies fortwährend gestoßen und getreten; aber dennoch tat es wohl, einige Zeit seine Glieder ausstrecken, einige Zeit ruhig an einem Fleck liegen zu können. Ein anderer mit uns im Zimmer liegender Offizier schenkte uns ein Stück Brot, welches er noch aus Orleans hatte; wir verschlangen es sozusagen, wie mir Dietl erzählte, ich selbst nämlich weiß auch hiervon gar nichts mehr.

Vor der ausgemachten Zeit waren wir beide schon wieder am Plage und suchten unsere Soldaten zusammen, die übrigens der Mühsal nach merkwürdig pünktlich eintrafen. Bis wir aber vollzählig waren, verging immerhin eine halbe Stunde. Um 2 1/2 Uhr ungefähr, noch zum Zusammenfinden ermüdet, setzten wir unseren Marsch wieder fort: Wetter, Schmutz, Stummung usw. -- alles war

# Unsere Prämien.

Um unsern Abonnenten Gelegenheit zu geben zu unerhört billigen Preisen

## gute kath. Bücher

anzuschaffen, haben wir uns entschlossen jedem unserer Abonnenten der alle seine Rückstände, die er dem „St. Peters Bote“ schuldet ins Reine bringt und noch außerdem für ein volles Jahr im Voraus bezahlt, eines der folgenden prächtigen Bücher portofrei zuzusenden gegen Extrazahlung von

### nur 25 Cents

**Prämie No. 1.** Der geheiligte Tag, ein vollständiges Gebetbuch für Katholiken aller Stände, 320 Seiten Imitation Lederband mit Goldprägung und feinem Goldschnitt. **Retail Preis 60 Cts.**

**Prämie No. 2.** Führer zu Gott, ein prächtiges Gebetbuch, als Geschenk für Erstkommunikanten geeignet, in weichem Celluloid-Einband mit feinem Goldschnitt und Schloß. **Retail Preis 60 Cts.**

**Prämie No. 3.** Vater ich ruhe dich, ein prachtvolles Gebetbuch mit großem Druck. In Zm. Stanzleder mit Blindprägung gebunden mit feinem Goldschnitt. **Retail Preis 60 Cts.**

**Prämie No. 4.** Key of Heaven, eines der besten englischen Gebetbücher. Eignet sich vorzüglich als Geschenk für nichtdeutsche Freunde. Gebunden in schwarz chagriniertem biegsamen Leder mit Goldprägung Runddecken u. Rotgoldschnitt. **Retail Preis 60 Cts.**

Eines der folgenden prächtvollen Bücher wird an jeden Abonnenten, der den „St. Peters Bote“ auf ein volles Jahr vorausbezahlt, portofrei zugesandt gegen Extrazahlung von

### nur 50 Cents

**Prämie No. 5.** Alles für Jesus, ein prachtvolles Gebetbuch in feinstem wattiertem Lederband mit Gold- und Farbenprägung, Runddecken und Feingoldschnitt. Eignet sich vorzüglich als Geschenk für Erstkommunikanten oder Bräutleute.

**Prämie No. 6.** Legende der Heiligen von P. Wilh. Auer. Ein Buch von 755 Seiten mit 367 schönen Bildern geziert. Gebunden in schönem schwarzem Einband mit Blindprägung. Sollte in keinem Hause fehlen.

**Prämie No. 7.** Gebetbuch in feinstem Celluloid-Einband mit Goldschnitt und Schloß, passend für Erstkommunikanten-Geschenk.

**Prämie No. 8.** Rosenkranz aus feinstem echter Perlmutter mit Perlmutterkreuz. Ein prachtvolles Geschenk für Erstkommunikanten und Bräutleute. Dieselben sind nicht geweiht. Auf Wunsch können dieselben vor dem Abschieden geweiht und mit den päpstlichen Ablässen sowie mit dem Brigittenablaß versehen werden.

Das folgende prächtvolle Buch wird an Abonnenten, die auf ein volles Jahr vorausbezahlen portofrei gesandt gegen Extrazahlung von

### nur 75 Cents

**Prämie No. 9.** Goffines Handpostille mit Text und Auslegung aller sonn- und festtäglichen Evangelien sowie den daraus gezogenen Glaubens- und Sittenlehren, nebst einem vollständigen Gebetbuch und einer Beschreibung des heiligen Landes. Enthält über 100 Bilder, ist auf vorzüglichem Papier gedruckt und sehr solid in Halbleder mit feiner Prägung gebunden.

Bei Einfindung des Abonnementes mit dem Extrabetrage gebe man die Nummer der Prämie an, welche gewünscht wird.

Abonnenten die bereits für ein volles Jahr vorausbezahlt haben, sind ebenfalls zu einer Prämie berechtigt, wenn sie uns den Extrabtrag einsenden. Solche, deren Abonnement nur für einen Teil eines Jahres vorausbezahlt ist, müssen den fehlenden Betrag einsenden um das Abonnement auf ein volles Jahr im Voraus zu bezahlen.

Nur eine Prämie kann bei Vorauszahlung eines Jahrganges gegeben werden. Wer daher zwei oder mehr Prämien wünscht, muß für zwei oder mehrere Jahrgänge vorausbezahlen und die betreffend n Extrazahlungen machen.

**Die Prämien werden portofrei zugesandt.**

Man adressiere

**St. Peters Bote**

Münster, Sask.

# BRUNO Lumber & Implement Company

Händler in allen Arten von

## Baumaterial

- Moline Wägen
- Monitor u. McCormick Drills
- Die berühmten John Deere
- Flüge
- Feuerversicherung.

Kommt und besucht uns in unserer Office um nähere Einzelheiten zu erfahren.

## Baumaterialien.

Sir haben einen vollständigen Vorrat von trockenem Spruce, Fichten, Föhren- und Eichenholz von der besten Qualität an Hand, auch eine vollständige Niederlage von Fensterrahmen, Türen, Moulding, Bau- u. Dachpapier. Die Preise sind die niedrigsten. Wenn Sie irgend etwas in Baumaterialien gebrauchen, sprechen Sie bei uns vor.

**Muenster Supply Co. Ltd.**  
Jas. Tembrock Muenster, Sask.

**J. M. CRERAR, Advokat.**  
Rechtsanwalt, öffentlicher Notar, u. Anwalt der Union Bank of Canada Bürgerpapiere ausgestellt. Geld auf Hypotheken zu verleihen unter leichten Bedingungen **Humboldt, Sask.**

**A. L. MACLEAN B. A.**  
Barrister, Advokat, öffentlicher Notar. Humboldt, Sask.  
Office: nächst Tür zur Postoffice und Canadian Bank of Commerce. Geld zu verleihen auf verbesserte Farmen Arealoffice **Bouda, Sask.**

**Bevollmächtigter Auktionierer.**  
Ich rufe Verkäufe aus irgendwo in der Kolonie. Schreibt oder spricht vor für Bedingungen.  
**A. H. Pilla, Münster, Sask.**

**Sinclair Elliot, B. A. L. L. B.**  
Rechtsanwalt, Solicitor, öffentlicher Notar. Geld zu verleihen auf Grundbesitz. Pünktlichkeit ist vorwiegend in meinem ganzen Geschäft.  
... Office...  
McClelland's Office Building,  
bei  
Naimsmith & Waddel,  
MAIN STR. **HUMBOLDT, SASK.**

**...Dr. J. E. Barry...**  
(Mc Gill, Montreal.)  
Früher Hauschirurg am Royal Victorian Hospital, Montreal; hat für einige Zeit seine Praxis in Regina ausgeübt. Er hat seine Office im Billiarz Gebäude angeschlossen neben der Canadian Bank of Commerce. **Humboldt, Sask.**

**Bevollmächtigter Auktionär**  
Wenn Sie einen guten und billigen Auktionär benötigen, dann schreiben Sie oder wenden Sie sich an  
**H. J. Euelke**  
Willmout, Sask.

# BRUNO Lumber & Implement Company

Händler in allen Arten von

## Baumaterial

Moline Wägen  
Monitor u. McCormick Drills  
Die berühmten John Deere  
Pflüge

Feuerversicherung.

Kommt und besucht uns in unserer Office  
um nähere Einzelheiten zu erfahren.

## Baumaterialien.

Wir haben einen vollständigen Vorrat von  
trockenem Spruce, Fichten, Föhren- und  
Eichenholz von der besten Qualität an  
Hand, auch eine vollständige Niederlage von  
fenster Rahmen, Türen, Moulding,  
Bau- u. Dachpapier. Die Preise sind  
die niedrigsten. Wenn Sie irgend etwas in  
Baumaterialien gebrauchen, sprechen Sie bei  
uns vor.

Muenster Supply Co. Ltd.

Joe. Tembrock Muenster, Sask.  
Mgr.

## J. M. CRERAR, Advokat.

Rechtsanwalt, öffentlicher Notar, u.  
Anwalt der Union Bank of Canada  
Bürgerpapiere ausgestellt. Geld auf  
Hypotheken zu verleihen unter leichten  
Bedingungen Humboldt, Sask.

## A. L. MACLEAN B. A.

Notar, Advokat, öffentlicher Notar.  
Humboldt, Sask.  
Office: nächst Tür zur Postoffice und  
Canadian Bank of Commerce.  
Geld zu verleihen auf verbesserte Farmen  
Anleiheoffice Bond a., Sask.

## Bevollmächtigter Auktionierer.

Ich rufe Verkäufe aus irgendwo in der  
Kolonie. Schreibt oder spricht vor für  
Bedingungen.

A. H. Pilla, Münster, Sask.

## Sinclair Elliot, B. A. L. L. B.

Rechtsanwalt, Solicitor, öffentlicher Notar.  
Geld zu verleihen auf Grundbesitz. Pflanzlichkeit  
ist vorzuziehen in meinem ganzen Geschäft.  
Office:  
McClellin's Office Building,  
bei  
Naismith & Waddell,  
MAIN STR. HUMBOLDT, SASK.

## ...Dr. J. E. Barry... (Mc Gill, Montreal.)

Früher Hauschirurg am Royal Victorian  
Hospital, Montreal; hat für einige Zeit  
seine Praxis in Regina ausgeübt.  
Er hat seine Office im Billiard Gebäude  
angeschlagen neben der Canadian Bank of  
Commerce.  
Humboldt, Sask.

## Bevollmächtigter Auktionär

Wenn Sie einen guten und billigen Auf-  
käufer benötigen, dann schreiben Sie oder  
wenden Sie sich an

H. J. Lucie  
Willmont, Sask.

# The Central Creamery Co., Ltd.

...Box 46.

## Humboldt, Sask.

Fabrikanten von  
ersterklassiger Butter

Senden Sie Ihren Rahm zu  
uns wir bezahlen die höch-  
sten Preise für Butterfett,  
Winter wie Sommer.

Schreiben Sie an uns um Auskunft.

O. W. Andreasen,  
Manager.

## Geld zu verleihen.

für langen oder kurzen Termin! auf ver-  
bessertes Farmland, zu 8 Prozent Zinsen.  
Prompte Ausführung.

O. W. Andreasen, Box 46, Humboldt.

## Eisenwaren & Maschinerie

Schwere und Shelf Eisenwaren  
Koksöfen, Kanges u. Furnaces  
De Laval Rahm Separatoren  
Eldredge B. Nähmaschinen  
Windmühlen, Futtermühlen  
Gasolin Motoren u. Dresch-  
rüstungen

Wir haben eine wohlausgerüstete Klempe-  
rei. Agenten der berühmten Masch. Harris  
Maschinerie. Besucht uns.

## RITZ & YOERGER ...HUMBOLDT - SASK...

## KLASEN BROS.

Händler in allen Sorten von

## Baumaterialien

Agenten für

Deering Selbstbinder, Nähmaschinen, Feu-  
erchen und Wägen

Geld zu verleihen auf verbesserte Farmen.

DANA, SASK.

Kommen Sie zum

## Engelsfeld General Store — und — Lumber Yard

um Ihre Geschäfte zu besorgen.

Ich habe auf Lager eine große und voll-  
ständige Auswahl von Schnittwaren,  
Brocceries, Fußbekleidung, Männerroden  
mit eingelegetem Schafpelz, Winterroden,  
in Tuch und Pelz, Mehl, Molled-Dats, u.  
Käufen Sie Ihr Bauholz bei mir. Ich  
halte vorrätig alle Sorten von Bauholz,  
Schindel, Latten, Ziegelsteine, Hard-  
Wall - Plaster, Fenster, Türen u. s. w.

## J. Breter,

Engelsfeld, Eastataewan.

## Woffen & Bettin Watson, Sask.

Agenten für

Deering, Gasolin - Maschinen, McCormick und Deering  
Drills, Selbstbinder, Nähmaschinen, Feuerchen, Wa-  
gen und Disks - Scherles und Empire Rahmsepara-  
toren, Gray's Rascher und Demotrats,  
Amerikan. Abell & Sarger und Kaiser Treidmaachi-  
nen, Godditt und F. & C. Pflüge und Engine-Gangs

sich gleich geblieben. Wir schleppten uns  
dahin wie schlecht gehende Maschinen,  
deren Tätigkeit jeden Augenblick anzu-  
hören droht. Scherz und Gesang ver-  
nimmt auf solchen Märschen, da läßt  
jeder den Kopf hängen und ist froh, wenn  
ihm die Beine den Dienst nicht versagen.  
Ein halbblauer Fuch, wenn einer stol-  
pert oder angerannt wird, ist so ziemlich  
das einzige, was hier und da laut wird;  
ganz ausnahmsweise wird wohl auch  
ein Lächeln gehört, den jemand im Ueber-  
maß des Mergers unwillig und unwill-  
kürlich losgelassen hat, wofür er dann  
aber von den anderen hübsch ausgelacht  
wird.

Wir waren noch nicht lange wieder  
unterwegs — ich ging an der Spitze  
meines Zuges und der Kompagnie und  
hatte zu meiner Linken den Feldwebel  
Guggenberger —, als Dietl zu mir vor-  
trat und mir sagte: „Es tut mir leid,  
daß ich dir eine traurige Mitteilung  
machen muß. Dein Bruder ist sehr  
schwer am Kopf verwundet; man zweifelt  
sogar an seinem Auskommen.“ Wo-  
er aber sei, das konnte mir Dietl nicht  
sagen. Diese Nachricht traf mich schwer  
und machte mir große Sorge; ich über-  
überlegte und stellte mir vor, wo und  
wie verlassen vielleicht Rudolf irgendwo  
läge; vielleicht hatte er recht kalt, große  
Schmerzen, argen Durst, keine Hilfe und  
Pflege und quälte sich mit Gedanken an  
zu Hause und um mich. Derartige Er-  
wägungen beunruhigten mich auf diesen  
ohnehin schon mühevollen Marsche dop-  
pelt. Einmal dachte ich auch, Dietl  
wolle mich nur auf die Nachricht von  
Rudolfs Tod vorbereiten; aber diesen  
Gedanken, so nahe er lag, ließ ich gar  
nicht aufkommen und, offen gesagt, ich  
dachte nicht einmal ernstlich an die Mög-  
lichkeit seines Todes und doch wußten  
wir beide uns bei jedem Gefecht in der  
Gefahr, zu fallen; wie jeden anderen,  
so konnte es ja auch einen von uns traf-  
fen. Selbst die Nachricht von seiner  
schweren Verwundung machte nicht den  
Eindruck auf mich, den ich befürchte  
hatte; Körper und Geist waren durch  
die großen Anstrengungen seit gestern  
schon zu sehr abgestumpft. Als jetzt  
eine latofständige Kaste gemacht wurde,  
legte ich mich allein, in meine Decke ge-  
hüllt, auf einen Steinhäufen, wo es doch  
trocken unter mir war, überließ mich  
meinen Gedanken und schlief ein, so daß  
man mich beim Aufbruch erst lächtig  
wecken mußte.

Tod meines Bruders am 9. November.

Wir waren kaum wieder in Bewegung,  
es mochte 4 Uhr früh sein, als ich mei-  
nen Freund und Kriegsschulkameraden  
Leutnant Tanera vom 1. Jäger-Batail-  
lon, 3. 3. Ordnungsz-Offizier bei der 3.  
Infanterie-Brigade kommandiert, links  
der Straße stehen sah. Ich ging zu ihm  
hin und wollte ihm die Verwundung  
meines Bruders mitteilen, zugleich in  
der Hoffnung, von ihm, der ja als  
Ordnungsz-Offizier weiter herunkam,  
Näheres zu erfahren. Näheres habe ich  
nun freilich erfahren, aber was! Ich  
fragte ihn in Eile: „Weißt du schon,  
daß mein Bruder Rudolf gestern...“

er ließ mich nicht ausreden, sondern fiel  
mir hier ins Wort: „Ja, der arme  
Kerl, er war auf der Stelle tot!“ —  
Mir verfiel die Stimme, ich wußte  
nicht, wie mir war; ich reichte Tanera  
die Hand und marschierte wieder weiter.  
„Er war auf der Stelle tot“ — das  
hatte ich nicht erwartet und konnte es  
kaum fassen. Unsere arme Mutter!

Mein Schmerz machte sich endlich in  
Tränen Luft, die ich lange Zeit nicht zu-  
rückhielt und nicht zurückhalten konnte;  
bei jedem Gedanken an Rudolf, an unsere  
Beschwerden und besonders an unsere gute  
Mutter daheim und jedesmal, wenn ich  
mir die schrecklichen Worte: „Er war  
auf der Stelle tot“ wiederholte, füllten  
sich die Augen wieder mit Tränen.  
Feldwebel-Guggenberger, der neben  
mir ging, merkte trotz meiner über den  
Kopf gezogenen Decke, daß ich weine,  
und sah mich oftmals verwundert an.  
Ob er glaubte, die Müdigkeit hätte mich  
so überwältigt? Ich sagte ihm nur die  
Worte: „Mein Bruder ist gefallen“;  
er kannte ihn auch, wie Rudolf ja in der  
ganzen Kompagnie und im ganzen Re-  
giment bekannt war, zumal er selbst an-  
fänglich im ersten Infanterie-Regiment  
gedient und sich erst dann zur Artillerie  
hätte versetzen lassen. Meine Gefühle  
zu schildern, ist nicht möglich aber diese  
plötzliche, von Tanera ahnungslos mir  
mitgeteilte Nachricht: „Er war auf der  
Stelle tot“ hatte mich tief und schmerz-  
lich getroffen. Auf dem ganzen, jetzt  
noch folgenden Marsch konnte ich an  
nichts anderes mehr denken. Gott wird  
ihm zu sich genommen haben; er ruhe in  
Frieden!

In Artenay, demselben, wo wir am  
10. Oktober gekämpft hatten, wurde auf  
höheren Befehl früh 6 Uhr „Halt“ ge-  
macht, teils um sich wieder vollständig  
zu sammeln, teils um einem allensfalligen  
Nachdrängen des Feindes entgegenzu-  
treten. Man sah und hörte jedoch nichts  
von ihm, er hatte uns ganz unbehelligt  
abziehen lassen. Hier teilte ich Dietl  
mit, daß ich nun wisse, daß mein Bruder  
gefallen sei, Tanera habe es mir unter-  
wegs zufällig gesagt. Mit Tränen in  
den Augen reichte mir Dietl die Hand,  
sagen konnten wir uns in diesem Mo-  
mente nichts weiter. Der Feldwebel  
sprach mir ebenfalls mit nassen Augen  
die Teilnahme der Unteroffiziere und  
Soloaten der Kompagnie an meinem  
Unglück aus. Sehr groß war insbe-  
sondere die Anteilnahme der Offiziere,  
welche, wohl wissend, daß man in solch  
schweren Stunden am liebsten allein ist,  
mir ihr Mitgefühl vorerst nur durch den  
Major ausdrücken ließen. Von dem  
Augenblick an, da ich von Tanera Rudolfs  
Tod erfahren hatte, glaubte ich daran,  
und der Gedanke, er sei vielleicht doch  
noch am Leben, wenn auch schwer ver-  
wundet, wie manche meinten, fand keinen  
Platz mehr bei mir. Ich erfuhr hier  
noch, daß seine Leiche in Feindeshand  
geblieben sei; weitere Einzelheiten konnte  
mir niemand mitteilen. Wie schnell und  
plötzlich wird die Todesnachricht nach  
Haus kommen und dort den größten  
Schmerz bereiten!

Der feine, durchdringende Regen be-

gann stärker zu werden, als wir gegen 1/2 Uhr auf der uns schon bekannten großen Straße weiterzogen, ohne in Ardenay etwas zu essen gefunden zu haben. In der Tasche und im Brotfack hatten wir auch nichts mehr; denn das wenige, was man von Orleans aus mitgenommen hatte, war während der gestrigen Schlacht verzehrt worden. Wir waren nun freilich auf der grande route impériale, aber anstatt daß diese den fürchterlichen Märsch erleichtert hätte, erschwerte sie ihn nur über die Maßsen. Durch den Regen und die feine Dickschicht, welche infolge des vielen Marschierens und Fahrens in vergangener Nacht sich aufgelegt hatte, war sie so schlüpfrig geworden, daß die Bewegung des Gehens jetzt nicht schwierig und peinlich wurde. Die Pfostenreihen waren wie mit Seife beschmier und die Nebenstraßen zu beiden Seiten des Pflasters ließen sich kaum benutzen, da sie grundlos waren. Es gewann den Anschein, als sollten wir Schneefall bekommen. So ging's dahin in dem trostlosen Wetter, die Erde zu Boden gerührt, nicht nur des Regens und des Windes wegen, sondern hauptsächlich wegen des Pflasters der Straße, welches uns zwang, die Schritte so einzuteilen, daß der müde und empfindliche Fuß nicht zwischen zwei Steine, sondern womöglich auf deren breite Oberfläche zu stehen kam — ein Mittel mehr, die Müdigkeit zu steigern.

Wir kamen an sehr vielen, rechts und links der Straße haltenden Kavallerie- und Artillerie Abteilungen vorbei, so auch an der reitenden Batterie Lepel, bei der ich sonst immer meinen Bruder zu finden gewohnt war und sie deshalb stets gerne sah. Heute war sie mit einem trauriger Anblick! Emil Lepel, der gleich zu mir hergeritten kam und mir die aufrichtigste Teilnahme seiner ganzen Batterie ausdrückte, wußte von Rudolf nur, daß er, von zwei Kugeln in die Stirne getroffen, sofort tot blieb, und zwar nicht bei seiner Batterie, sondern: Rudolf hatte den Gschichtstag benutzt, um die Batterie Gmüthausen, zu der er versetzt worden war, anzukommen, schloß sich dann aber, da diese zu weit entfernt war, der gerade von feindlicher Infanterie sehr bedrängten Batterie Nader (8. Batterie des 1. Artillerie Regiments) an, bei welcher er im feindlichen Infanteriefeuer fiel. Lepel selbst hatte mehr Glück gehabt; ihm war eine ganze Granate oberhalb der Hügelband durch den Radbogen des Mantels gestochen; der Mantel zeigte ein großes Loch, er selbst aber war unverletzt geblieben.

## Tefakwitha.

Don J. M. Sint.

Schluss.

Sechs Tage nach Tefakwithas Tode hatte P. Chauchetiere eine Art Vision. Tefakwitha erschien ihm, ganz eingehüllt in Herrlichkeit; sie trug einen Topf voll Mais und ihr Antlitz war wie in ekstatischer Freude zum Himmel gerichtet. Zugleich erschienen sieben Symbole, die gewisse Prophezeiungen bedeuten. Zu ih-

rer Rechten war eine Kirche, aber in Trümmern; zu ihrer Linken ein Indianer an einen Pfahl gebunden, um lebendig verbrannt zu werden. Dies geschah, schreibt P. Cholence, im April 1680 und 1683 in der Nacht vom 20. August erhob sich ein großer Sturm, so daß die Kirche von Sagit, die doch 60 Fuß lang und aus Stein gebaut war, an der einen Ecke aufgehoben und gleichsam zusammengefallen wurde und in Trümmer sank. Zwei Priester, die gerade in der Kirche waren, wurden mitaufgehoben und zu Boden geworfen. Ein dritter, der zur Wohnung geeilt war, um die Schelle zu ziehen, führte plötzlich, wie ihm der Schellenzug aus der Hand gerissen, und er wie die beiden andern hinweg geschleudert wurde. Alle drei fand man unter den Trümmern der Kirche, aus denen man sie mit großer Mühe herzog. Merkwürdigerweise waren alle nur ganz leicht verletzt. Alle schrieben ihre Rettung der Fürbitte Tefakwithas zu. „Ich habe heute Morgen eine hl. Messe zu Ehren Tefakwithas gelesen“, sagte der eine; „Und ich“, sagte der zweite, „war heute Morgen bei ihrem Grab, um mich ihr in besonderer Weise zu empfehlen.“ „Und ich“, fiel der Dritte ein, „hatte das ganze Jahr ein Gefühl, als ob der Mission ein Unglück bevorstände, und seitdem habe ich jeden Tag auch heute noch, an Tefakwithas Grab um Schutz gebetet, und habe auch nicht aufgehört, all die Zeit, den Obern zu drängen, Katharinas Gebeine in die Kirche übertragen zu lassen und wußte doch selbst nicht, warum ich eigentlich dazu bin.“ Das war also die eingestürzte Kirche aus P. Chauchetieres Vision und der Indianer, den er gesehen, war ein christlicher Mohikaner, Namens Stephan, der im Jahre 1690 zu Onondaga, dem jetzigen Syracuse, New York, für seinen Glauben den Feuertod erlitt. „Bruder“, sagte einer der Indianer zu ihm, als er schon am Pfahle stand, „nicht wir töten dich, sondern du selbst hast deinen Tod besiegelt, als du zu diesen Christenhanden übergingst.“ „Es ist wahr“, sagte der Martyrer, „ich bin ein Christ, aber ich freue mich einer zu sein. Du sollst mich wie ihr wollt, ich gebe gern mein Leben für meinen Gott, der all sein Blut für mich vergossen hat.“ Er litt grausam, aber noch sterbend betete er für seine Feinde. Zuvor hatte er noch sein Weib ermahnt, standhaft zu bleiben im christlichen Glauben, diesen auch ihre Kinder zu lehren. Er sagte ihr auch voraus, daß sie bald frei gelassen würde und so geschah es.

Am Geburtsorte Tefakwithas, in Arisville, opferten auch die beiden Missionäre P. Jogues und Goupil Rene ihr Leben für die Bekehrung der Indianer. Jahr für Jahr sammeln sich dort große Scharen von Pilgern, besonders am 15. August, dem Jahrestag der Gründung der Mission. Sie klettern den Hügel hinauf, auf dem P. Jogues Spießruten laufen mußte; sie hören die heilige Messe und empfangen die hl. Kommunion, und dann lauschen sie einer Predigt, wobei eine Feldplatte als Kanzel dient; sie sammeln wilde Blumen im

Walde, durch den Tefakwitha einst gewandelt; sie lesen die Inschrift auf ihrem Grabe, beten ein Vater unser zu dem verklärten Indianermädchen und verlassen mit gehobenem Herzen das Tal, in dem die Lilie der Mohikaner wuchs und blühte. Ihr Ruhm wird nicht sterben. Gelehrte und Ungelehrte, die ihr heiliges Leben kennen gelernt, haben ihre Fürbitte angerufen und sind erhört worden. Ihre Stammesgenossen nennen sie mit Stolz die schönste Blume, die je blühte unter den wahren Männern. Diese wahren Männer sind die Mohikaner, die Oneida, die Onondaga, die Cayuga und Seneca Indianer, alle vereint zum Fünf Nationen-Bund. Diese zumal freuen sich ihrer kleinen Schwester, wie sie Tefakwitha nennen, aber auch allen andern christlichen Indianer. Es ist daher nicht zu verwundern, daß sie auch für ihre heilige Schwester die Ehre der Altäre wünschen und eine Bittschrift an Papst Leo XIII. richteten, die in mehreren Indianersprachen abgefaßt und auch mit einer lateinischen Uebersetzung versehen war, die auf Deutsch etwa lautete:

„An unsern Vater, den Papst!

Obwohl wir Indianer sehr arm und elend sind, so hat doch unser Schöpfer großes Mitleid mit uns gehabt und uns die katholische Religion gegeben. Er hat aufs neue Mitleid mit uns gehabt und uns Katharina Tefakwitha gegeben. Diese heilige Jungfrau von Indianischem Blute wie wir, von Jesus Christus mit großen Gnaden beschenkt, wuchs auf und war sehr gut und hatte eine große Liebe für ihren Schöpfer, und starb gut und heilig und ist jetzt, wie wir glauben, selig im Himmel und betet für uns. Wir glauben, daß diese Jungfrau uns gegeben wurde als eine große Gnade, denn sie ist unsere kleine Schwester. Und jetzt hoffen wir, daß du, unser Vater, der du der Stellvertreter Jesu Christi bist, uns auch eine Gnade gewähren wirst. Wir bitten dich von Herzen zu sagen: Ihr Indianer, meine Kinder, nehmt Katharina als Gegenstand eurer Verehrung in die Kirche, weil sie heilig und im Himmel ist. Es gibt aber noch zwei andere, die obgleich Franzosen, doch waren wie Indianer, denn sie lehrten uns das Kreuzzeichen und den Weg zum Himmel. Dafür wurden sie von bösen Indianern getötet. Ihre Namen sind: Schwarzrock Isaac Jogues, und Bruder Goupil Rene. Wir wünschen auch diese als Gegenstand unserer Verehrung, als Beschützer und Fürsprecher. Wenn du uns diese drei zu Patronen gibst, dann werden unsere Herzen sich freuen. Unser Betragen wird gut und unsere Kinder werden brav sein. Auch werden dann viele noch ungetaufte Indianer in die Kirche eintreten und die Herrlichkeit des Himmels schauen.“

Die Antwort auf diese rührende Bitte wird sicherlich erfolgen, wenn auch langsam. Die Namen P. Jogues, des Franz Xaver des Staates New York, und seines jugendlichen Begleiters Rene, sind schon zur Seligsprechung empfohlen. Mehrere Bischöfe und Priester suchen diese Sache eifrig zu fördern. Wir, die Bleichgesichter, hoffen mit den brau-

nen Kindern des Urwaldes, daß auch das Bild Tefakwithas einst die Altäre schmücken wird. Jedenfalls können wir alle lernen, Gott zu lieben und ihm treu zu dienen von der „guten Katharina,“ „der Genovesa Neu Frankreichs“ „der Lilie der Mohikaner,“ „unserer kleinen Schwester“

Tefakwitha.

## Adel und geistlicher Stand.

In unserer Zeit der Statistiken dürfte es nicht uninteressant sein, die Beteiligung des Adels am geistlichen Stande festzustellen. Die große Beteiligung desselben am Militärstande ist schon oft und zwar gewöhnlich in mißgünstigem Sinne besprochen worden, wobei in der Regel zu wenig berücksichtigt wurde, daß ein großer Teil des Adels aus dem Ritterstande hervorgegangen ist, der durch Jahrhunderte allein das Waffenhandwerk berufsmäßig betrieb. Die nachstehend mitgeteilten Zahlen können nur als sehr unvollständig bezeichnet werden, weil dieselben lediglich dem bekannten Gothaer Adelskalender zugrunde gelegt und Familien mit dem bloßen Prädikate „von“ nicht berücksichtigt werden konnten. Es gibt aber auch manche gräfliche und freiherrliche Familien, die nicht in den Gothaern aufgenommen sind, und selbst bei einzelnen der aufgenommenen Familien ist der Berufsstand der Familienglieder nicht angegeben. Außerdeutsche Familien, die in gar keinen verwandtschaftlichen Beziehungen zu deutschen Familien stehen, wurden nicht berücksichtigt.

In diesem eingeschränkten Sinne finden wir als dem geistlichen Stande angehörig 405 Adelige, und zwar deren 40 aus fürstlichen oder standesherrlichen Häusern, 170 aus gräflichen und 195 aus freiherrlichen Familien. Dem Weltpriesterstande haben sich 70 Adelige gewidmet, unter diesen zählen wir neun Domherren und sieben Bischöfe, von welchen letzteren fünf auf die österreichisch-ungarische Monarchie entfallen. Die Anzahl der Dignitäre gegenüber den Pfartern und einfachen Weltgeistlichen ist auffallend gering, namentlich wenn wir die mittelalterlichen Verhältnisse uns vergegenwärtigen. Unter den sieben Bischöfen steht der von Prag als Kardinal und Fürstbischof an erster Stelle. Keinen einzigen deutschen Adligen finden wir unter der päpstlichen Diplomatie.

Auf die männlichen Orden entfallen, und zwar auf den Benediktinerorden 10 Adelige, auf den Jesuitenorden 21, Dominikanerorden 3, Franziskanerorden 2; außerdem befindet sich je ein Adeltiger bei den Karmelitern, Redemptoristen, Trappisten, Lazaristenmissionären, Augustinern. Ein viel stärkeres Kontingent zum geistlichen Stande stellen

die weiblichen Mitglieder der gräflichen und freiherrlichen Häuser. Denen steht der Orden vom hl. Herzen Jesu mit 81 Adelligen; dann kommen die Benediktinerinnen mit 28, die Barmherzigen Schwestern mit 25, die Salesianerinnen mit 21, die Ursulinerinnen mit 20, die Armen Franziskanerinnen mit 14, Dominikanerinnen mit 7, Englischen Fräuleins mit 6 Adelligen verteilt sich auf die Klöster: Notre Dame de Sion, Ewige Anbetung, Arme Schulschwestern, Klemenschwestern, Josephschwwestern, Servitinnen, Klarissen, Borromäerinnen, Bernhardinerinnen, Schwestern der christl. Liebe, Klöster zum göttlichen Heiland, zur göttlichen Vorsehung, Auxiliatrice, Reparatrice, zum Guten Pieten, zum Armen Kind Jesu usw.

Besonders stark ist die Beteiligung am Ordensleben gerade bei den älteren und angeseheneren und auch reichen Adelsfamilien. Aus den Familien Stolberg-Stolberg, Galen, Schaffgotsch und Spee haben sich je 6-7 Glieder dem geistlichen Stande gewidmet. Die regierenden Häuser sind nur mit 5 Mitgliedern vertreten: das Haus Bourbon-Parma mit einer Benediktinerin, ebenso das Haus Braganza; ein jünger Fürst Biechtenstein ist Benediktiner, eine Prinzessin von Biechtenstein Benediktinerin und Prinz Max von Sachsen, der Bruder des regierenden Königs, Weltpriester und Professor in Freiburg Schweiz. Wieviele Hindernisse, wieviel Widerstand bei Eltern und Verwandten werden die meisten dieser zahlreichen adeligen Ordensbrüder und Schwestern bei ihrer Berufswahl gefunden haben, und welcher Segen mag auf den Opfern ruhen, die gebracht worden sind und täglich gebracht werden! Es wäre interessant festzustellen, ob der französische, spanische oder italienische Adel in derselben Weise sich am religiösen Standesleben beteiligt wie der deutsche. Gedulde jedoch schwierig sein, sichere Anhaltspunkte zu gewinnen.

Wie sehr der Lobspruch „Gelobt sei Jesus Christus“ es verdient, in Ehren gehalten zu werden.

In vielen Gegenden ist es Sitte, daß Freunde und Bekannte, die sich begegnen, mit diesem Lobspruche sich begrüßen. Wer am Morgen vom Schlafgemach ins Wohnzimmer kommt, begrüßt die Anwesenden mit den Worten „Gelobt sei Jesus Christus!“ und von allen Seiten wird ihm erwidert: „In Ewigkeit. Amen.“ Wenn jemand während des Tages kommt oder fortgeht, ist das der willkommenen- oder Abschiedsgruß. Wer am Abend sich zur Ruhe begibt, trennt sich mit diesem Grusse von

die weiblichen Mitglieder der gräflichen und freiherrl. Häuser. Menan steht der Orden vom hl. Herzen Jesu mit 81 Adelligen: dann kommen die Benediktinerinnen mit 28, die Barmherzigen Schwestern mit 25, die Calesianerinnen mit 21, die Ursulinerinnen mit 20, die Armen Franziskanerinnen mit 14, Dominikanerinnen mit 7, Englischen Fräuleins mit 6 Adelligen verteilen sich auf die Klöster: Notre Dame de Sion, Ewige Anbetung, Arme Schulschwester, Klemenschwestern, Josephschwester, Serbitininnen, Klarissen, Borromäerinnen, Bernhardinerinnen, Schwestern der christl. Liebe, Kloster zum göttlichen Heiland, zur göttlichen Vorsehung, Auxiliatrice, Reparatrice, zum Guten Hirten, zum Armen Kind Jesu usw.

Besonders stark ist die Beteiligung am Ordensleben gerade bei den älteren und angesehenen und auch reichen Adelsfamilien. Aus den Familien Stolberg-Stolberg, Galen, Schaffgotsch und Spee haben sich je 6-7 Glieder dem geistlichen Stande gewidmet. Die regierenden Häuser sind nur mit 5 Mitgliedern vertreten: das Haus Bourbon-Parma mit einer Benediktinerin, ebenso das Haus Braganza; ein junger Fürst Diehtenstein ist Benediktiner, eine Prinzessin von Diehtenstein Benediktinerin und Prinz Max von Sachsen, der Bruder des regierenden Königs, Weltpriester und Professor in Freiburg-Schweiz. Wieviele Hindernisse, wieviel Widerstand bei Eltern und Verwandten werden die meisten dieser zahlreichen adeligen Ordensbrüder und Schwestern bei ihrer Berufswahl gefunden haben, und welcher Segen mag auf den Opfern ruhen, die da gebracht worden sind und täglich gebracht werden! Es wäre interessant, festzustellen, ob der französische, spanische oder italienische Adel in derselben Weise sich am religiösen Standesleben beteiligt wie der deutsche. Es dürfte jedoch schwierig sein, sichere Anhaltspunkte zu gewinnen.

**Wie sehr der Lobspruch „Gelobt sei Jesus Christus“ es verdient, in Ehren gehalten zu werden.**

In vielen Gegenden ist es Sitte, daß Freunde und Bekannte, die sich begegnen, mit diesem Lobspruch sich begrüßen. Wer am Morgen vom Schlafgemach ins Wohnzimmer kommt, begrüßt die Anwesenden mit den Worten „Gelobt sei Jesus Christus!“ und von allen Seiten wird ihm erwidert: „In Ewigkeit. Amen!“ Wenn Jemand während des Tages kommt oder fortgeht, ist das der Bewillkommungs- oder Abschiedsgruß. Wer am Abend sich zur Ruhe begibt, trennt sich mit diesem Grusse von den

Seinigen. Dieser Gruss ist das erste und letzte; mit ihm beginnt gleichsam der Tag, mit ihm endigt er. Gelobt sei eine schöne, ja eine rührend schöne Sitte, und es ist sehr zu wünschen, daß sie sich fortpflanze.

Aber, könnte ein Neugieriger fragen, wie kommt es, daß man immer sagt, Gelobt sei Jesus Christus, und nie: Gelobt sei die heiligste Dreifaltigkeit, gelobt sei der Vater im Himmel, gelobt sei der hl. Geist? Alle drei Personen sind ja, wie wir ausdrücklich bekennen, gleich ewig, gleich mächtig, gleich unendlich, und überhaupt gleichen Wesens, nur der Persönlichkeit nach verschieden. Das ist alles richtig und nach der Kirche sind, wie bei der Erschaffung der Welt, so auch bei der Erlösung der Menschheit alle drei göttlichen Personen beteiligt. Daher läßt die Kirche auch den Priester vor der hl. Communion täglich beten: Domine Jesu Christi, fili Dei, qui ex voluntate Patris cooperante Spiritu Sancto per mortem tuam mundum vivificasti etc. (Herr Jesus Christus, der du nach dem Willen des Vaters, unter Mitwirkung des hl. Geistes die Welt (geistig) belebt hast usw.). Dessenungeachtet wird von der Kirche die Erschaffung vorzüglich dem Vater, die Erlösung vorzüglich dem Sohne und die Heiligung vorzüglich dem hl. Geiste zugeschrieben. Von diesen drei Werken ist für uns gewiß in jeder Beziehung die Erlösung die Hauptsache. Was wäre die Menschheit (nach dem Sündenfalle) ohne die Erlösung? Wie wäre die Heiligung ohne vorhergehende Erlösung möglich? Ueberdies ist uns das Geheimnis der Erlösung, obschon auch dieses für unseren Verstand etwas Undurchdringliches ist, in seinen Einzelheiten bekannter man möchte sagen, zugänglicher, als die anderen Geheimnisse der Religion. Frage ich z. B.: Wer liegt wie ein schwaches, neugeborenes Kind, in Windeln eingewickelt, in der armseligen Krippe? Die zweite Person der Gottheit, Jesus Christus! Die zweite Person der heiligen Dreifaltigkeit hat nach dem Willen des Vaters unter Mitwirkung des hl. Geistes, von Maria, der geknechten Gottesmutter, die menschliche Natur angenommen und sie wurde mit der göttlichen Person aufs innigste vereinigt. Er ist wahrer Gott und wahrer Mensch; er ist Gottmensch, vom Vater in Ewigkeit geboren, von einem Menschen, einer Jungfrau, in der Zeit geboren. Das alles können wir weder von Gott dem Vater, noch von Gott dem hl. Geiste sagen. Durch seine Menschwerdung ist der Sohn Gottes uns gleichsam näher gerückt, als die zwei anderen göttlichen Personen.

Wenn ich ferner frage: Wer hat 33 Jahre unter den Menschen gelebt,

ging herum überall wohlthuend, Mutter! Wie würden wir einen Kante heilend, Todte erweckend, Menschen ehren und ihn beständig loben, der uns aus einer Lebensgefahr errettet hat oder der sogar bereit war, für uns in den Tod zu gehen! Wie würden wir sein Bild in Ehren halten, mit Dankestränen es betrachten, seinen Namen voll Liebe und Hochachtung nennen! Und nun frage ich: Hat nicht Jesus Christus das Alles, ja noch weit mehr für uns getan? Wir müssen ferner wohl bedenken, Alles, was der liebe Heiland für uns getan, ist in zweifacher Beziehung unendlich. Er hat unendlich viel für uns gelitten. Kein Mensch hätte so viel leiden können. Nur ein Gottmensch konnte so viel leiden, gesündigt abzubüßen, duldet er alle diese Schmerzen, duldet er all diesen Eohn und Spott. Wer hat das so hat, einen unendlichen Wert, weil die Schuld der ganzen Welt, die zweite Person der Dreifaltigkeit es getan, es gelitten hat. Daher sagt auch der englische Lehrer der hl. Thomas, in Übereinstimmung mit der Kirche, ein einziger Tropfen Blutes des Gottmenschlichen hätte hinreichend, die ganze Welt zu erlösen! Wer wäre deshalb im Stande, nur annähernd uns zu sagen, was wir Jesus Christus verdanken, uns zu sagen, welchen Dank wir ihm schuldig seien, und wie wir ihn einigermaßen abtragen können? Dadurch, daß wir stets seiner dankbar gedenken, bei jedem Anlasse ihn loben und preisen, ist nur ein Anfang zu unserer Danksagung gemacht. Wenn die Anhänger Mohammeds sich mit den Worten begrüßen: Es ist nur ein Gott und Mohammed sein Prophet, und wenn die Franzosen am Ende des 18. Jahrhunderts bei jeder Begegnung sich zuriefen: Vive la Republique (es lebe die Republik) — soll da der Christ zurückbleiben, der Christ, welcher weiß und ganz davon durchdrungen ist, was er Jesus Christus verdankt?

Wenn der Heiland für uns nur das getan hätte, was kurz berührt wurde wären wir ihm schon zu unendlichem Danke verpflichtet und wäre es billig, daß unser Herz und unser Mund fortwährend seines Lobes voll wäre. Er hat noch mehr getan. Das höchste und größte Wunder der Liebe und Güte ist die Eingeweihtung des heiligsten Altarsakramentes — das übersteigt alle unsere Begriffe. In diesem hochheiligen Sakramente ist wohl nach dem Willen des himmlischen Vaters und nach dem Willen des Gnadenspenders, des hl. Geistes, Jesus Christus als Gott und Mensch wahrhaft und wirklich zugegen. Auf das Wort von Hunderttausenden von Priestern steigt er täglich hernieder, gibt sich den Gläubigen zur Speise, ladet von unzähligen Tabernakeln uns Alle ein: Kommet Alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid, und ich will euch erquicken!

Die Natur selbst fordert uns zur Dankbarkeit auf. Wie ehren wir, es ist auch unsere Pflicht, Vater und

Mutter! Wie würden wir einen Menschen ehren und ihn beständig loben, der uns aus einer Lebensgefahr errettet hat oder der sogar bereit war, für uns in den Tod zu gehen! Wie würden wir sein Bild in Ehren halten, mit Dankestränen es betrachten, seinen Namen voll Liebe und Hochachtung nennen! Und nun frage ich: Hat nicht Jesus Christus das Alles, ja noch weit mehr für uns getan? Wir müssen ferner wohl bedenken, Alles, was der liebe Heiland für uns getan, ist in zweifacher Beziehung unendlich. Er hat unendlich viel für uns gelitten. Kein Mensch hätte so viel leiden können. Nur ein Gottmensch konnte so viel leiden, gesündigt abzubüßen, duldet er alle diese Schmerzen, duldet er all diesen Eohn und Spott. Wer hat das so hat, einen unendlichen Wert, weil die Schuld der ganzen Welt, die zweite Person der Dreifaltigkeit es getan, es gelitten hat. Daher sagt auch der englische Lehrer der hl. Thomas, in Übereinstimmung mit der Kirche, ein einziger Tropfen Blutes des Gottmenschlichen hätte hinreichend, die ganze Welt zu erlösen! Wer wäre deshalb im Stande, nur annähernd uns zu sagen, was wir Jesus Christus verdanken, uns zu sagen, welchen Dank wir ihm schuldig seien, und wie wir ihn einigermaßen abtragen können? Dadurch, daß wir stets seiner dankbar gedenken, bei jedem Anlasse ihn loben und preisen, ist nur ein Anfang zu unserer Danksagung gemacht. Wenn die Anhänger Mohammeds sich mit den Worten begrüßen: Es ist nur ein Gott und Mohammed sein Prophet, und wenn die Franzosen am Ende des 18. Jahrhunderts bei jeder Begegnung sich zuriefen: Vive la Republique (es lebe die Republik) — soll da der Christ zurückbleiben, der Christ, welcher weiß und ganz davon durchdrungen ist, was er Jesus Christus verdankt?

Ja, wir wollen wie unsere Voreltern an dem Lobspruch „Gelobt sei Jesus Christus“ festhalten, jede Gelegenheit benützen, unsern größten, unsern unaussprechlichen, unendlichen Wohltäter zu loben und andere einzuladen, in dieses Lob einzustimmen. Trachten wir jedoch, diesen Lobspruch nie gedankenlos herzusagen. Erinnern wir uns dabei der Wohltaten und der Güte des göttlichen Heilandes entweder im allgemeinen oder gedenken wir einer besonderen Wohltat. Wie passend ist es, in der hl. Weihnachtszeit an die Menschwerdung und die Geburt des göttlichen Heilandes sich zu erinnern, das göttliche Kind in der Krippe uns zu gegenwärtigen! In der Fastenzeit erinnern wir uns der Leiden des lieben Heilandes; Christus am Ölberge, die Geißelung Christi, die Dornenkrönung, Christus unter der Last des Kreuzes erliegend, der leidende, sterbende Christus am Kreuze“ mögen

uns vorschweben. In der Osterzeit freuen wir uns mit dem Sieger über Welt und Hölle, mit dem allmächtigen den Himmel zurückkehrenden und dort zur Rechten des Vaters thronenden. Danken wir ihm für die Sendung des hl. Geistes und die wunderbare Gründung der Kirche. Immer und zu jeder Zeit laßt uns eingedenk sein des größten Beweises, des größten Wunders der Liebe und Güte, des heiligsten Altarsakramentes.

Gelobt sei Jesus Christus! In Ewigkeit. Amen! Aber nicht bloß mit Worten sollen wir den Heiland loben, nein, auch mit Taten. Die hl. Schrift sagt: Gloria patri est filius sapiens (Ruhm des Vaters ist ein weiser, tugendhafter Sohn). Was würde ein Sohn, der die Tugenden und die Weisheit des Vaters beständig lobt, selbst aber das Gegenteil von weise und tugendhaft wäre, zum Ruhme des Vaters beitragen? Er muß durch sein Tun und Lassen beweisen, wie edel und lobenswert sein Vater sei. So müssen auch wir durch die Tat beweisen, welche stammenswerte Früchte Christus durch seine Lehre und seine Gnadennittel an uns hervorbrachte. „Nicht jeder, der da sagt, Herr, Herr! wird ins Himmelreich eingehen.“ — hat einst unser Heiland gesagt. So können wir auch sagen: Nicht jeder, der da sagt, gelobt sei Jesus Christus! ist deshalb ein guter Christ, ein wahrer Schüler Christi. Er muß seine Lehren befolgen, nach dem Vorbilde des Heilands den Willen des himmlischen Vaters erfüllen. Zu den Zeiten Tertullians (2. Jahrhundert) liebten die Christen einander recht innig, so daß Tertullian bezeugte, die Heiden hätten mit Fingern auf sie hingewiesen, indem sie sagten: „Sehet doch, wie sie einander lieben. So sollte man auch von uns sagen können: sehet da, wie diejenigen, welche immer den Lobspruch Christi im Munde führen, auch in der Tat, nicht bloß in Worten, wahrhaft Christen sind. Sehet, wie sie bescheiden, freundlich, liebevoll, barmherzig, gerecht sind, wie ihr Lebenswandel tadellos, ja lobenswert ist.“

Da erinnere ich mich an den großen Bischof von Genf, den hl. Franz von Sales. Von ihm sagten Mehrere, besonders die heilige Franziska von Chantal, die Mitbegründerin der Visitationen, der Anblick des hl. Bischofes habe sie immer an Christus den Heeren erinnert. Seine Ruhe, Sanftmut, Milde, Güte, englische Keinheit machten, daß es ihr schien, Christus selbst stehe vor ihr. Durch diese Ähnlichkeit im ganzen Benehmen mit dem göttlichen Heilande war es dem Heiligen auch möglich, Tausende

Tausende von Ungläubigen in den Schoß der Kirche zurückzuführen.

Seien wir in der Tat Christen, so ben wir Gbit in Wort und Tat. Das kann Jeder tun, der Arme wie der Reiche, der Ungebildete wie der Gebildete, der Niedere wie der Hohege stellte, der Kranke wie der Gesunde; denn wir sind, wie der Apostel sagt, ein Schauspiel geworden den Menschen und den Engeln. Nicht bloß die Menschen sehen uns ringen nach der Tugend, sehen uns Armut und Verachtung in Ergebenheit ertragen, sehen uns die Schmerzen der Krankheit aus Liebe zu Gott in aller Geduld ertragen, sondern auch die himmlischen Chöre sind Zuschauer, sind Zeugen unserer Wünsche und Begierden, unserer Handlungen. Jetzt kann mit Wort und Tat zum Lobe Gottes beitragen, somit von Herzen immer wieder sagen: „Gelobt sei Jesus Christus in Ewigkeit. Amen!“

Woher stammt das Angelusläuten?

Schon in den ersten Zeiten des Christentums war es Gebrauch, Maria mit dem Grusse des Engels zu verehren. In der dem hl. Apostel Jakobus zugeschriebenen Reformordnung heißt es: Laß uns das Gedächtnis unserer heiligsten, unbestechten glornwürdigsten und gebenedeiten Frau Maria, der Mutter Gottes und unbefleckten Jungfrau, feiern, damit wir alle durch ihre Fürbitte Barmherzigkeit erlangen — worauf dann die Worte des englischen Grußes folgen: Begrüßet seist Du, Maria, Du bist voll der Gnaden, der Herr ist mit Dir, Du bist gebenedeit unter den Weibern und gebenedeit ist die Frucht Deines Leibes. Das auch Mittags das Glockenzeichen gegeben und der Engel des Herrn gebetet wird, hat seinen Ursprung in der folgenden merkwürdigen Begebenheit: Im Jahre 1456, als die Stadt Belgrad vier Monate von den Türken belagert wurde, beschloß der türkische Sultan nach mehreren vergeblichen Angriffen, die Stadt durch einen allgemeinen Angriff zu erobern. Zwanzig Stunden dauerte bereits der Kampf, die belagerten Christen waren bereits so mutlos und erschöpft, daß sie schon die Übergabe der Stadt beschließen wollten. Da trat ein ebenso frommer als mutiger Franziskaner, der Vater Johann Capistran mit einem Kreuz in der Hand vor die christlichen Soldaten und Einwohner der Stadt und betete laut und unter heißen Tränen: Du mächtige Himmelskönigin, wirst Du denn Deine Kinder den Ungläubigen überlassen, die Deinen göttlichen Sohn beschimpfen und sagen werden: Wo ist jetzt der Gott der Christen? Durch diese mit himmlischer Begeisterung und gesprochenen Worte wurden die Bela-

gerten so ermutigt, daß sie auf die bereits in die Stadt eindringenden Türken mit wahren Heldennute lossetzten mit wahren Heldennute losstürmten und sie in die Flucht jagten. — Dieser unerwartete Sieg wurde nun dem Schutze des Himmels und der Fürbitte Mariä zugeschrieben. Als Papsi Kalist der Dritte davon Kunde erhielt, ordnete er in allen Kirchen der Christenheit eine feierliche Dankagung an und befahl, daß in der gesammten Christenheit zwischen zwei und drei Uhr Nachmittags, weil um diese Stunde der Sieg über die Türken zu Belgrad erfochten wurde, Abbetung des englischen Grußes geläutet werde. Dieser Gebrauch wurde später auf die Mittagsstunde verlegt. Um die Gläubigen zum Beten des „Engel des Herrn“ aufzumuntern, hat Papsi Benedikt der Dritte i. J. 1724 allen einen vollkommenen Ablass bewilligt, welche ein Mal im Monat beichten und kommunizieren, den Engel des Herrn andächtig beten und dabei um Eintracht der christlichen Fürsten und um die Ausbreitung der katholischen Kirche flehen. Außerdem verließ derselbe für den jedesmal mit zerknirschten Herzen gebeteten Englischen Gruß einen Ablass von 100 Tagen.

Farmmaschinerie

J. H. FLYNN, Dana, Sask. Sawyer Massey Treischmaschine und Roadmaking Maschine und Gray Carriages. Ich garantiere, daß Obiges perfekt und zufriedenstellend ist. Stelle Naturalisationspapiere aus.

Sichere Genesung aller Kranken durch die wunderwirkenden Granthematischen Heilmittel. (Aus Hammeideitismus genau). Erläuternde Circulare werden kostenlos zugesandt. Nur einzig und allein echt zu haben von John Linden, Spezial-Arzt der Granthematischen Heilmethode. Office und Residenz: 948 W. 17. Str. E. Leiter-Drucker W. Cleveland, O. Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Nachahmungen.

Neue Möbel

nach neuen Mustern und nach der neuesten Mode. Wenn Sie irgend ein Möbrestück suchen oder ein neues Heim ausstatten wollen, so fragen Sie nach meinen ermäßigten Preisen für Schlafzimmereinrichtung, Eisenbetten, Mattagen, Speisezimmertischen, Stühlen, Porzellanwarenschränken, etc. etc. Ein großer Vorrat von Teppichen jeder Art ist immer an Hand.

GEO. RITZ HUMBOLDT, SASKATCHEWAN

Man lese die Anzeigen im St. Peters Boten.

Winnipeg Marktbericht.

Table with market prices for various goods like wheat, flour, and butter. Columns include item names and prices.

Münster Marktbericht.

Table with market prices for various goods like wheat, flour, and butter. Columns include item names and prices.

...Mich. Bendel... Agent für alle Massey Harris Maschinerie und Bain Wagen und Schlitten. Engelfeld, Saskatchewan.

HUMBOLDT Fleischergeschäft. Stets frische selbstgemachte Würst an Hand. Fettes Vieh zu Tagespreisen gekauft. John Schaeffer

Philip J. Hoffman Öffentlicher Notar, Annaheim. Bürger Papiere, Deeds, Mortgage, Kontrakte und alle anderen gesetzlichen Dokumente für Canada und das Ausland angefertigt. Vereinigte Staaten Pensionen Scheine ausgestellt, Feuer Versicherung, Anleihen auf Farm Land. Einige gute verbesserte Farmen und wildes Land zum Verkaufe, billig, nahe Kirche und Schule. Um näher Auskunft wende man sich an m

Bekanntmachung.

Ich führe das Geschäft wie früher, aber zu herabgesetzten Preisen. Alle Eisenwaren biete ich zum Großpreis durch ein anderes System im Einkauf. GROCERIES, DRYGOODS. Schube Kleidung kurz Alles, zu Preisen, die Ihnen kein anderer anbieten kann. Ich will nur einige Artikel hier anführen. Sie bekommen gerösteten Kaffee, früher 25c — 30, jetzt zu 20c oder 5 Pfd. für einen Dollar. Sehe früher 25c jetzt 20c 5 Pakete für einen Dollar, an Schuhen 25 Procent am Dollar. Drygoods 20 Procent am Dollar, Männer Kleidung 30 — 40 Procent am Dollar, u. s. w. Es ist unmöglich alles anzugeben, aber alle Gegenstände werden zu herabgesetzten Preisen verkauft. An größeren Quantitäten Mehl gebe ich den gewöhnlichen Rabatt. Danke allen für ihr bisheriges Vertrauen und bitte auch um dasselbe in Zukunft. Mit Gruß. Dana Supply Store, Mrs. F. Imhoff.

Glückwünsche. kaufen beständig ein von jenen, die mit uns Handel treiben.

Es sagt: „Ihre Artikel bereiten große Freude.“ Er: „Die Gegenstände welche von Ihnen kaufte, sind erstklassig.“

B. E. Blake & Sohn

Berfoger von vollständig Kirchengeschäften u. s.

123 Church Str. Toronto

B. Wicken, Sattler, Watson, Sask.

Großes Lager von handgemachten Satteln, Handsoffern, jeder Sorte von Pferdegeschirren, Satteln etc. Reparaturen werden gut und billig besorgt.

Empfehle mich für gute Maurer - Cement - Plasterarbeiten usw. Jos. Haasler, Humboldt, Sask.

Verlangt, daß Leser, welche ihren Namen wecheln, uns sofort benachrichtigen und nicht vergessen, neben ihrer neuen Adresse die Postoffice anzugeben, damit wir die Zeitungen der neuen Postoffice senden, aber auch die Zeitungen der alten Postoffice einstellen können.

Abonniert auf den St. Peters Bote

**Bekanntmachung.**

Ich führe das Geschäft wie früher, aber zu herabgesetzten Preisen. Alle Eisenwaren biete ich zum Kostenpreis durch ein anderes System im Einkauf.

**GROCERIES, DRYGOODS**

Schöne Kleidung fast Alles, zu Preisen, die Ihnen kein anderer anbieten kann. Ich will nur einige Artikel hier anführen. Sie bekommen gerösteten Kaffee, früher 25-30, jetzt zu 20c oder 5 Pfd. für einen Dollar.

Seit früher 25c jetzt 20c 5 Pakete für einen Dollar, an Schuhen 25 Procent am Dollar. Drygoods 20 Procent am Dollar, Männer-Kleidung 30 - 40 Procent am Dollar, u. s. w.

Es ist unmöglich alles anzugeben, aber alle Gegenstände werden zu herabgesetzten Preisen verkauft.

An größeren Quantitäten Wehl gebe ich den gewöhnlichen Rabatt. Danke allen für ihr bisheriges Vertrauen und bitte auch um dasselbe in Zukunft.

Mit Gruß,

**Dana Supply Store,  
Mrs. S. Imhoff.**

**Joseph Pirot,**

**General Merchant**

**Groceries Dry Goods & Shoes.**

Kommt zu mir ich bezahle die höchsten Preise für Farm Produkte.

Für Eier 18 Cents per Dz.

Für Vieh lebendiges Gewicht, 3 bis 3 1/2 Cents fürs Pfund Sterling-Mehl das beste \$2.85.

Ich habe eine gute Auswahl in Dry Goods, Grocerie, Schuhen und Herren Anzügen.

Englisch Print ist 10 Cents pro Yard, Schuhe von \$1.25 bis \$4.50, Herren Anzüge von \$4.50 bis \$25.00

Achtungsvoll  
**Joseph Pirot,**  
Dana, Sask.

**... Kalk ...**

frischgebrannt,  
zu haben bei

**John Weber,**

Sektion 12, Township 38, Range 2.

**Viktoria Hotel**

H. A. Green, Eigentümer.

Ausgezeichnete Bewirtung und allerlei Getränke. Schöne Zimmer.  
**WATSON, Sask.**

Erstklassige Akkommodation. Telefon im Zimmer. Dampfheizung. Warmes und kaltes Wasser. Elektrische Beleuchtung. Kosten \$1.50 u. aufwärts. Phone 504. P. O. Box 1077

**Bon's Hotel**

Adolf Ohmann, Eigentümer.  
Ecke 10 Ave und Eifer Str.  
(Ein Blick östlich von Brand Str.) Regina East

**Hotel Engelfeld,  
Saskatchewan.**

Neu erbaut und aufs modernste eingerichtet. Vorzügliche Mahlzeiten. Die besten Getränke an der Bar etc.

**HOTEL MUENSTER**

Besitzer: **Nichel Schmitt.**  
Ehemals bekannter Hotelier in Wapeton und West-Superior.

Reisende finden beste Accommodation bei civilen Preisen.

**Futtermahlen.**

Ich werde zukünftig jeden Donnerstag in Humboldt meine Futtermühle südlich vom Geleise in Betrieb haben.  
**Gottfried Hartung.**

**Viktoria Hotel**

Regina  
Bekannt als die Heimat der Deutschen von Saskatchewan und des Nordwesten.  
Vorzügliche Mahlzeiten, reine belle Zimmer. Badezimmer, möblierte Freize die besten Getränke aller Art  
**Regelbahn & Billiardhalle.**

Ein neues Insekt. - Lehrer: Nenne mir ein nützliches Insekt. Karl! - Karl: Die Biene. - Lehrer: Gut, und Du, Freyschen - Freyschen: Die Axtbremse!

**Um der Unschuld willen.**

Es war Sommer geworden. Während auf dem Felde das Korn und in den Weinbergen die dunkle Traube zum Reife werden gedieh, waren die Straßen mit Staub bedeckt und ließ die Sonnenhitze und drückende Hitze jene, die es sich bieten konnten, nach der reinen, frischen Luft der Berge verlangen.

Da ließ auch der Direktor des berühmten Theaters della scala in Mailand seine Sachen packen, bestieg den Zug und fuhr nach Jordan, um in die Berg-Tour zu kommen. Dort hoffte er seine durch die Anstrengungen des Winters etwas herabkommende Gesundheit wiederherzustellen, und nebenbei wollte er sich etwa bietende Gelegenheit benützen, um neue Kräfte für sein Theater zu suchen. In M. machte er Halt. Die reizende Gegend, das von Bergen lieblich umkranzte Tal und die reine, würzige Luft ließen ihn länger dort verweilen, als er Anfangs geplant hatte. Bei schönem Wetter wurden fleißig Spaziergänge unternommen, und kam einmal ein Regentag dazwischen, so wurde daheim geblieben und musiziert, daß man in den Nachbarhäusern an das Fenster trat, um dem Liede und Spiele des Fremden zu lauschen.

Eines Tages machte der Direktor wieder einen seiner gewohnten Spaziergänge. Der wunderschöne Tag mit seiner tiefblauen Luft hatte es ihm angetan, er unterließ das Umkehren und ging weiter, immer weiter. Auf einem Hügel machte er endlich Halt, um die Gegend zu überschauen und sich recht zu fassen an dem Blick in die weite, schöne Gotteswelt.

Während er so dastand, ließ sich plötzlich hinter der Hecke, die ein nahes Weidenfeld vom Fahrwege abgrenzte, eine Stimme hören, die ein Marienlied sang.

Maria zu lieben  
Ist allzeit mein Stun,  
In Freuden und Leiden  
Ihr Diener ich bin.  
Du bist ja die Mutter,  
Dein Kind will ich sein,  
Im Leben und Sterben  
Dir einzig mich weihen.

Der Theaterdirektor vergaß den Blick auf das reizende Tal, er hatte nur mehr Sinn für die herrliche Singstimme, die er soeben vernommen hatte. Woher mochte sie kommen? Wer sang so? Er bog die Zweige der Hecke auseinander und gewahrte die Sängerin. Es war ein junges Mädchen von ungefähr sieben Jahren, das am Wiesentrain saß, an einem Strumpfe arbeitete und dabei mit seiner glodenhellen Stimme das Mutterjotteslied sang. „Das Mädchen muß ich haben“, dachte der Herr Direktor, „eine solche Stimme, die Tausende entzücken kann, darf nicht von der Welt ungehört in den Alpenältern verklingen. Und das feine Gesicht des Mädchens, dieser rosige Teint, das schwere blonde Haar, diese angenehme, natürliche Zugabe, sie werden mithelfen, dem Fräulein Anhang zu verschaffen und die Räume meines Theaters zu füllen.“ Am lieb-

sten wäre er sogleich hingegangen, hätte mit dem Mädchen gesprochen und sich dessen Zustimmung zu einem Plane, den er sich im Augenblicke zurechtgelegt hatte, geholt. Doch besann er sich schließlich eines anderen und lenkte seine Schritte nach dem nächsten Dorfe, daß in nicht allzu weiter Entfernung winkte. Dort lehrte er im Gasthause ein, bestellte sich ein Krüglein echten Weines und fragte die Wirten, ob sie nicht wisse, wer das Mädchen sei, das so wunderschön singen könne. Und er berichtete getreulich, was er soeben gesehen und gehört hatte.

„Das ist die Koteafelher Moidl“, meinte die Wirtin sogleich. „Es gibt hier niemand, der so schön singen konnte, wie sie. Die jubelt wie eine Lerche am Frühlingsmorgen und singt wie ein Engel. Unser Herrgott hat das Mädchen mit einer wunderschönen Stimme begnadet, so daß weit und breit wirklich, wie schon gesagt, niemand so schön singt, wie die Moidl (Marie). Das Herz lacht einem im Leibe wenn man die singen hört. Seit die Moidl Sonntags auf dem Chöre mit singt, gehe ich immer ins Hochamt — daß muß mir mein Alter schon lassen — da kann man mindestens nochmal so anständig beten.“

„Ja, Frau Wirtin, da stimme ich Ihnen voll und ganz bei. Das Mädchen hat eine wunderschöne Stimme. Die sollte man ausbilden lassen; das würde doch reichliche Frucht tragen.“

„D, du meine Güte!“ rief die Wirtin, „Ausbilden! Das ist leicht gesagt, aber schwer getan! Zum Ausbilden geht Geld, und das haben wir alle nicht, die Moidl und ihrer Mutter am wenigsten. Die Mutter muß froh sein, wenn ihr Mädel durch Arbeit bei den Bauern einen Kreuzer verdienen hilft. Es ist schade um die schöne Stimme der Moidl, das sagen wir alle, aber da läßt sich nun einmal nichts machen, es muß leider bleiben, wie es ist. Wir armen Landbewohner dürfen nicht höher hinaus denken, wir müssen trachten, redt und schlecht durchs Leben zu kommen.“

„Vielleicht könnten Fremde helfen.“

„D mei,“ entgegnete die Wirtin, „Fremde hören unsere Moidl selten singen, und dann hat wohl jeder von ihnen gleich uns mit sich selber zu tun und für fremde Kinder nichts übrig. Sie und da gibt es freilich reiche Leute, die etwas tun könnten, allein die gehen an dem armen Dorfsträßchen vorüber und adten nicht auf es, weil es kein so feines Kleid trägt, nicht in Samt und Seide und Spitze geht, wie sie. Ich will Ihnen genügt nicht zu nahe treten, Herr, sie gehören gewiß nicht zu diesen, aber was wahr ist, das ist wahr und darf auch gesagt werden. Da war im vergangenen Jahre eine Fürstin hier, die für ein Kleid dreihundert Gulden gleich auf einmal ausgab, die jeden Tag die anderen vornehmsten Gäste zu sich zum Tee oder zur Abendunterhaltung, Soare, oder wie sie das Ding in ihrer Sprachweise, die niemand versteht, nennen, einlud, aber als man sie auf unsere Moidl auf er sah machte, und bat, sie möge mithelfen damit das Mädchen ausgebildet werden könne, da zuckte sie die Schultern un-

**Glückwünsche  
laufen beständig  
ein von jenen, die  
mit uns Handel  
treiben.**

Ich sag: „Ihre Artikel bereichern große Freude.“

Ich sag: „Die Gegenstände welche ich von Ihnen kaufte, sind erstklassig.“

**W. G. Blake & Sohn**

**Berfänger von vollständigen  
Kirchengerätschaften u. s. w.**

123 Church Str., Toronto

**W. Wicken, Sattler,  
Watson, Sask.**

Großes Lager von handgemachten Handtaschen, Handkoffern, jeder Sorte von Pferde- und Ochsenschirren, Satteln u. Reparaturen werden gut und billig besorgt.

**Empfehle**

mich für gute Maurer - Cement- und Blasterarbeiten u.s.w.

**Jos. Hausler,  
Humboldt, Sask.**

**Verlangt,** daß jeder, welche ihren Wohnort wechseln, uns sofort benachrichtigen und nicht vergessen, neben ihrer neuen auch ihre alte Postoffice anzugeben, damit wir die Zeitungen nach der neuen Postoffice senden, aber auch die Zeitung nach der alten Postoffice einstellen können

**Abonniert  
auf den  
St. Peters Bote.**

meinte, es sei ja nur ein Dorfmädchen und solle ruhig im Dorfe bleiben. Ja, so machen es die Reichen. Auf der einen Seite werfen sie es mit vollen Händen hinaus und auf der andern Seite wollen sie dann bei fremden Leuten, wenn es sich um die Bezahlung eines armen Diensthboten oder Unterstützung eines armen Mädchens handelt, das dann in eine bessere Stellung kommen könnte, mit den Geldern sparen und geizen.

„Es werden doch nicht alle so sein.“  
 „Das ist möglich; es gibt gewiß reichliche Leute, die anders sind, die eine Ausnahme bilden. Aber wer weiß, wo die sind, unter den Damen, die ich kennen gelernt habe, war wenigstens niemand. Beichten Sie doch nur einmal den Armen am Wege. Bekommt er nicht häufiger eine Gabe, mag sie auch klein und gering sein, von den weniger Bemittelten als von den Reichen?“

Der Theaterdirektor sagte nichts mehr. Der resolute Wirt zu widersprechen schien ihm nicht angezeigt, so trank er ruhig seinen Wein und entfernte sich nach einer Weile, um Moidls Mutter aufzuuchen und mit dieser betreffs der Tochter zu sprechen. Er traf die Frau zu Hause und fing sofort an, ihr seinen Plan wegen der Tochter, die er singen gehört habe, auseinanderzusetzen. Das Mädchen habe eine Engelstimme, und es sei doch ewig schade, daß sie ungehört in diesem Tale, wo man sie nicht recht zu schätzen wisse, verbleibe, während sie an der richtigen Stelle Tausende erfreuen könne. Das Mädchen sollte mit nach Montreal gehen und sich dort zur Sängerin für sein Theater ausbilden lassen. Moidl werde sich auf diesem Wege nicht nur Ehre und Ruhm erwerben, sie werde auch Geld in Hülle und Fülle haben und dadurch ihre eigene und der Mutter Zukunft zu einer glänzenden gestalten. Als die Frau darauf eingeknickte, daß sie am sei und ihrer Tochter daher keine solche Ausbildung geben könne, bot er sich an, selbst alle Kosten zu tragen, ja, der Mutter sogar für die nächsten Jahre eine ansehnliche Unterstützung zu geben, wenn Moidl sich verpflichtet, dann an seinem Theater zu singen.

Die einfache Frau, die nicht wußte, welchen Gefahren ihre Tochter, die in dem stillen Tale aufgewachsen war, in der großen Stadt und in einem solchen Berufe ausgesetzt werde, war bald Feuer und Flamme für den Plan des fremden Mannes, der dieser noch weiter in den schönsten Farben zu schildern mußte. Sie sah ihre Tochter schon reich, von allen geehrt, ihrer herrlichen Stimme wegen gefeiert, und einige Strahlen dieses Glanzes fielen auch auf sie zurück. Dabei sollten für sie und ihr Kind alle Sorgen und die tägliche harte Not ein Ende haben. Konnte sie Schöneres und Besseres für ihr Kind wünschen? Sie sagte also Ja und Amen zu allem, was der Fremde wollte, und versprach, auch auf ihre Tochter einwirken zu wollen, daß diese, falls der Herr morgen zutrückkehren sollte, gewiß nicht nein sagen werde.

Als Moidl am Abend die Ziegen heimbrachte, erwartete die Mutter sie

schon mit Ungeduld unter dem Haustore. „Moidl,“ sagte sie, „mach schnell, daß du hereinkommst in die Stube, ich habe dir etwas Wichtiges mitzuteilen, das dich wohl überraschen, aber gewiß recht freuen wird.“

Das Mädchen beeilte sich und trat dann in die Stube, um die Nachricht der Mutter zu erfahren.

„Moidl, unsere Not hat mit dem heutigen Tage ein Ende“, begann die Mutter, nachdem das Mädchen getreten war und die Tür hinter sich geschlossen hatte.

„Wie denn, Mutter?“

„Ich will es dir gleich sagen, du lässest sonst doch nicht von selbst darauf. Heute hat ein Herr dich singen hören. Er ist ein Theaterdirektor, und deine Stimme hat ihm so gut gefallen, daß er dich zur Sängerin für sein Theater will ausbilden lassen. Freue dich und danke unserem Herrgott, daß er dir eine so schöne Stimme gegeben hat, die uns nun zur Ehre und Wohlstand bringen kann. Seit dem Tode deines Vaters hatten wir immer mit Not zu kämpfen; nun hat das ein Ende, und ist für dich und für mich gesorgt.“

Moidl war rot geworden und senkte ihr Köpfchen mit den schweren blonden Haarschlechten. „Mutter,“ sagte sie nach einem Weilschen, „ich weiß nicht, ob damit für uns gesorgt ist.“

„Warum denn nicht? Bist du nicht einverstanden? Freust du dich nicht darauf, so vor allen Menschen in herrlich geschmückten Sälen singen zu können?“

„Mutter, gewiß freute ich mich, so singen zu können. Aber ich habe nie daran gedacht. Ich habe mich gefreut, in unserer Kirche zu singen, weil ich denke, das Singen beim Gottesdienste ist ein gutes Werk, zur Ehre Gottes, zur Verherrlichung seines Namens und zur Erbauung der Gläubigen, und ich danke unserem Herrgott, daß er mir eine so schöne Stimme gegeben hat, und ich verspreche ihm, sie auch weiter zu seinem Ruhme zu gebrauchen. Aber auf dem Theater singen? Mutter, ich weiß es nicht, aber es ist mir, als drohten mir in der großen Stadt und in einem solchen Berufe viele Gefahren für meine Unschuld. Da muß man doch alle möglichen Lieder singen, wahrscheinlich, wie sie einem gegeben und zu singen befohlen werden, und das kann ich nicht.“

„Warum denn nicht, Moidl?“

„Ich weiß es nicht, Mutter; ich fürchte immer, meine Jugend und Unschuld kommt dabei in Gefahr.“

„Das hoffe ich nicht. Aber denke nur, welche eine schöne Zukunft deiner wartet, wenn du zusagst und das Anerbieten annimmst. Du wirst eine berühmte Sängerin, du wirst, wie mir der Herr sagte, alles haben, wonach dein Herz verlangt. Wenn du aber nicht einwilligst, haben wir mit Not und Leid zu kämpfen bis an unser Lebensende, und was das heißt, hast du selbst wohl schon gespürt und würdest es während deines Lebens noch oft spüren. Ich habe dem Herrn schon mein Ja ort gegeben, morgen wird er wiederkommen, um auch dich zu fragen,

und ich hoffe, daß du dann nicht nein sagen wirst.“

„Nun denn, Mutter, dann laß mich wenigstens noch zum Herrn Pfarrer gehen und ihn um Rat fragen. Der geistliche Herr hat uns immer geholfen und geraten, er wird mir auch jetzt beistehen. Es ist doch eine wichtige Sache, und der Herr Pfarrer, der gewiß mein Wohl will, wird mir sicher das Richtige raten.“

Spät abends ging Moidl in das Pfarrhaus und trug dem greisen Priester mit kindlicher Offenheit ihr Anliegen vor, indem sie erzählte, was die Mutter ihr gesagt hatte.

Schluß folgt.

**Humoristisches.**

**Ein böser Schnitzer**  
 hat, wie den „N. N.“ berichtet wird, eine badiische Geflügelzeitung ausgebrütet. In folgenden Ausführungen läßt sie sich über die Ausbildung von jüngeren Mädchen auf einer landwirtschaftlichen Frauenschule hören: „Da ist ein Fräulein, eine junge Dame, auf einer landwirtschaftlichen Frauenschule ausgebildet, in einem Jahreskurs .... Aber was hat die Aermste auch in einem Jahr alles lernen sollen und gelernt, Kochen und Backen, Waschen und Bügeln, Schustern und Schneidern, Melken und Buttern, Obstbauen und Pflücken, Eierlegen und Brüten, Alles, zuviel für die kurze Zeit!“ Ja wirklich zuviel, wie der Artikel auch selbst eingesteht.

**Ausrede. — Richter** (zum Angeklagten): Sie waren benebelt, sind in das Automobil hineingerannt. ... als es wieder in Stand gebracht wurde und der Chauffeur eben ölte, traten Sie nochmals hinzu und nannten ihn einen elenden Kerl! Angeklagter: Bitt' schön, Herr Richter, ich kann höchstens ölender Kerl gesagt haben?

**Gut getroffen. — Im** vergangenen Herbst mußten zwei Geistliche auf einer Reise um die Mittagszeit auf einer bayerischen Bahnstation einige Stunden die Abfahrt des Zuges erwarten. Sie traten in den Wartesaal und ließen sich an einem Tischchen nieder. Kurz darauf setzten sich zwei junge Weinreisende, deren Abstammung ihr Gesicht verriet, eben dahin. Während die Ersteren die Speisekarte durchsahen und in Verlegenheit waren, da dieselbe, — es war gerade Freitag — nur Fleischspeisen aufwies, trat ein Kellner heran mit der Frage, ob was gefällig sei. Da sagte schnell einer der beiden jungen Reisenden: „Wir sind zwei katholische Geistliche, bringen Sie uns zwei Portionen Schweinebraten!“ — Und wir sagte darauf einer der Geistlichen, „sind zwei ungezogene Judenbuben; uns bringen Sie zwei Portionen Käse!“ Da verlängerten sich die Gesichter jener merkwürdig: sie redeten nichts weiter und verdunsteten als bald.

**Große Preiserniedrigung an Frühjahrs-Hüten.**

Wir müssen unseren überflüssigen Vorrat von Frühjahrs-Filz-Hüten reduzieren und deshalb gewähren wir unseren Kunden den Vorteil einer großen Preiserniedrigung in allen Sorten, Farben und Größen, sowohl was Männer- und Knabenhüte anbelangt.

**Zum Kostenpreise und darunter.**

Hüte zu verkaufen, solange der Vorrat reicht. Dies ist das Ereignis der Hüte der Saison und Sie können Geld sparen wenn Sie die günstige Gelegenheit dieses Verkaufes benützen.

**Great Northern Lumber Co. Ltd. Humboldt, Sask.**

Singer Nähmaschinen zu verkaufen im Engelfeld Hardware Store

**Hermann Nordid Eigentümer.**

Ich bin als alleiniger Verkäufer und Kollektor für die Singer Nähmaschinen für Engelfeld, St. Gregor und Münster ernannt worden und bin daher in der Lage Ihnen die allerbeste Nähmaschine die jemals gemacht wurde zu billigem Preise für baar oder auf längere Zeit ohne Zinsen zu verkaufen. Kommen Sie und besichtigen Sie dieselben in meinem Store, oder besser nehmen Sie mit auf Probe.

Ich habe ferner Gatham Küchenschränke und die berühmten Victor Sprechmaschinen für baar oder auf längere Zeit zu verkaufen. — Ferner habe ich eine volle Auswahl in Eisenwaren, wie Heiz- und Koch-Öfen, Betten, Matrosen, Farbe, Pumpen, Möhren, Wand-, Taschen- und Bedubren. Auch habe ich eine Anzahl neuer Rahmseparatoren auf Lager zu sehr billigem Preise. Versichern Sie Ihre Gebäude bei mir. Zufriedenheit garantiert oder Geld zurückerstattet. — Ich gebe 10 Prozent Disc für baare Einkäufe.

Hermann Nordid, Engelfeld, Sask.

**Gebrüder Thiemann Humboldt, Sask.**

**Deering Maschinerie:**

Selbstbinder, Nähmaschinen, Rechen, Wagen, Pflüge und Wasolin-Dreschmaschinen.

**Trauerbilder**

zum Aidenken an die Lieben

**Verstorbenen..**

werden angefertigt in der Office

— des —

ST. PETERS BOTEN  
 Münster, Saskatchewan



Die erste deutsche katholische Zeitung des Westens Erzbischofs Landes

7. Jahrgang No. 16

**Aus Canada.**

**Saskatchewan.**

Den Bemühungen des Arbeitsministers J. A. McLeod in Ottawa ist es gelungen, den Streik Bauhandwerker in Regina praktisch zulegen. Es ist das erste Mal, dieser Beamte im Westen weilt in amtlichen Eigenschaften.

Zwei Deputatonen wollten für in Regina, die eine von Kosthern, andere von North Battleford. Städte bewerben sich darum, die vinzialremanstalt zu erhalten. Stadt kann natürlich nur beüchfen werden.

Am 2., 3., 4. und 5. August für die diesjährige Ausstellung in Regina und ist die Preisliste bereits auszugeben worden. Es steht zu erwarten, daß die Ausstellung wieder ausgezeichnete wird.

Nach einem Bericht der Dominion Regierung steht Regina hinter Regina in Bantätigkeit zurück. In der Stadt wurden in den vergangenen Monaten \$10,750,000 für Neubauten ausgegeben, während in Regina Summe nur \$744,479 errichtete. Kataoon übertraf Regina, erreichte jedoch nicht Moose Jaw, da es \$917,950 mis.

Die Regina-Prince Albert behindet sich seit längerer Zeit in einem Zustand, der das Fahren auf der nicht gerade zu einem Vergnügen macht. Jetzt hat die Canadian Northern damit begonnen, das Bahnetz neu auszuweisen. Die ersten Arbeiten sind bei Prince Albert gemacht worden und werden nach Süden zu bis Regina fortgesetzt werden.

**Werra.**

Bei Castor wurde der wohlbeliebte Farmer Leo Hocke so unglücklich einem Pferde in die Wagenzengend geschlagen, daß er bald darauf starb.

Ein ausgebeuteter Gerichtsbezirk der des Richters Noel von Athabasca, welcher letzterer soeben eine große Reise durch das umfangreiche Gebiet getreten hat, um an verschiedenen Punkten desselben Gerichtshörsungen abzuhalten. Er wird nicht vor Eintritt